Nummer 197 – 20. Jahrgang

Montag, den 25. August 1924

Oberschlesische Zeitung

Einzelnummer 10 Goldpfennig

Das Volksblatt für Stadt und Land

Belegnummer 10 Goldpfg

Erscheint werktags. Der Bezugspreis beträgt für die Zeit vom 16.—31. August 0,90 Goldmark. — Anzeigenpreisgebühr: Die 10spaltige Millimeterzeile 0,10 Goldmark. Stellengesuche und -Angebote 0,08 Goldmark. Finanz- und amtliche Anzeigen 0,20 Goldmark. Reklamezeile 0,40 Goldmark. Laufende Aufträge werden nur zum Tagespreis berechnet.

Redaktions-Fernruf Beuthen 459

Pro fide et patria

Geschäftsstellen-Fernruf Beuthen 458

Redaktion und Geschäftsstelle Beuthen O.-S., Piekarerstraße 9

Neue Zusammenkunft zwischen Macdonald und Herriot.

Herriots Sieg in der Kammer — Gewaltige Kundgebung für die Gutachten in der Pfalz „Deutsche Industrie" gegen den Reichsverband der deutschen Industrie.

Neueste Nachrichten.

Im Zwischenausschuß des Landtags gab Ministerpräsident Held in fast dreistündiger Rede einen Ueberblick über die Londoner Verhandlungen und die Besprechungen der Berliner Ministerpräsidentenkonferenz. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten, er könne es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, die Abmachung abzulehnen, er richte an die Parteien die Bitte, die Frage nicht vom parteipolitischen Standpunkt aus zu behandeln.

Die bayerische deutschnationale Fraktion teilt mit, daß sie sich ihre Stellungnahme zum Londoner Abkommen vorbehalte.

Derniere Heure zufolge wird die militärische Räumung von Dortmund in den ersten Septembertagen stattfinden.

Wie die „Information" aus Brüssel meldet, hatte der deutsche Gesandte v. Keller gestern eine Unterredung mit dem Außenminister Hymans.

Nach der Bezet aus Essen sind die nach St. Martin de Re deportierten Ruhrgefangenen nach Saarbrücken gebracht worden, einer, der Monteur Hugo Kütter, der wegen Spionage zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist freigelassen worden und nach Essen zurückgekehrt.

Dem B. T. zufolge, begab sich gestern der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Koch, zum Reichskanzler, um dagegen zu protestieren, daß durch die Schutzzollvorlage die innenpolitische Situation einer schweren Belastung ausgesetzt werde.

Englische Rivalität.

London, 25. August. Die englische Presse gibt rein äußerlich die Ankündigung in der Form, daß die Kölner Räumung **nicht eher in Frage komme, als Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt, vor allem aber, bis es die Entwaffnung durchgeführt habe.** Macdonald und Herriot werden vermutlich auf der Reise zur Völkerbundstagung nach Genf von Paris aus zusammenfahren. Macdonald verläßt London wahrscheinlich am 2. September. Lord Parmont wird schon am 29. August abreisen. um bei der Eröffnungstagung am 1. September zugegen zu sein.

Sie fallen schon um?

Berlin, 24. August. Das Berliner Tageblatt und die Vossische Zeitung vom 24. 8. geben eine Meldung der Magdeburger Zeitung wieder, wonach in einer der letzten Fraktionssitzungen der deutschnationalen Partei die Abgeordneten von Tirpitz, Basille und Wallraf sich für die Annahme des Londoner Paktes erklärt und den Sitzungssaal verlassen hätten, weil sie auf Ablehnung der übrigen Fraktion gestoßen seien. Der T. U. wird hierzu von zuständiger Seite mitgeteilt, daß diese Nachricht über die Auffassung und das Verhalten der drei genannten Abgeordneten von Anfang bis Ende völlig erfunden ist. (Was dementiert wird, ist immer wahr!)

Dem Andenken Erzbergers.

Am 26. August jährt sich zum dritten Male der Tag, an dem Erzberger feigen Mordgesellen zum Opfer fiel. So vielen ist sein Name und sein Werk aus dem Gedächtnis entschwunden; doch lebendig wirkt sein Geist in der Zentrumsjugend; war Erzberger doch einer der Ersten, der dem demokratisch-republikanischen Deutschland sein Herz und seine Arbeit schenkte. Nur in einem republikanischen Deutschland erblickte Erzberger unseren Wiederaufstieg. Die Zentrumsjugend teilt unerschütterlich diesen Glauben.

Gewaltige Kundgebung in der Pfalz.

Ludwigshafen, 24. August. Zu einer gewaltigen Kundgebung für die Annahme des Sachverständigengutachtens kam es am Sonntag abend in Ludwigshafen auf Einladung der Zentrumspartei des Bezirks Ludwigshafen. Alle Parteien waren vertreten. Einstimmig wurde eine Entschließung gefaßt und telegraphisch der Reichsregierung in Berlin übermittelt. Es heißt darin: Die Versammelten verkennen die außerordentliche Belastung nicht, die Deutschland durch die Ausführung der Londoner Beschlüsse erfährt, sie erkennen aber an, daß die deutschen Delegierten in London ihr möglichstes getan haben, zu erreichen, was eben zu erreichen war; die Versammlung spricht darum der Londoner Delegation ihre aufrichtige Anerkennung und ihren wärmsten Dank aus. Gleichzeitig verbindet sie damit die herzliche Bitte, auf dem eingeschlagenen Wege unbeirrt fortzufahren zum Wohle des deutschen Volkes. und zum Frieden der Welt.

Dr. Grimm über die Justiz im besetzten Gebiet.

Was die Deutschnationalen in Frage stellen.

Berlin, 25. August. (T. U.) Reichsanwalt Dr. Grimm, der Verteidiger zahlreicher Rhein- und Ruhrgefangener, weilte gestern und heute in Berlin. Da die Amnestie der Ruhrgefangenen jetzt besonders im Vordergrunde des Interesses steht, nahm die T. U. Veranlassung, mit Herrn Dr. Grimm die Lage der Gefangenen und die Weiterentwicklung der Amnestiefrage auf Grund des Londoner Paktes zu besprechen. Dabei erklärte **Dr. Grimm, der in der letzten Woche in Paris und London über diese Frage verhandelt hat, daß gerade die Amnestieangelegenheit in London im weitesten Umfange im deutschen Sinne geregelt worden sei. Die Gefangenen werden sofort freigelassen werden, sobald der Londoner Pakt in Kraft tritt** und zwar, ohne das neue Verhandlungen über die Modalitäten erst noch notwendig werden. Unter die Amnestie fallen sämtliche politische Gefangene einschließlich derjenigen, die wegen Sabotage verurteilt worden sind. Es kommen noch mehrere hundert in Frage, die sich heute in Gefängnissen befinden. Dazu kommen die Ausgewiesenen und Vertriebenen, endlich aber auch die große Zahl der geflüchteten Personen, die sich, um ihrer Verhaftung zu entziehen, im unbesetzten Gebiet aufhalten müssen, die aber unbehindert zurückkehren können, sobald die Amnestie in Kraft tritt. Ina llen diesen Fällen ist keinerlei Anfrage auf Rückkehrerlaubnis und keine sonstige Formalität mehr notwendig. Die Amnestie tritt vollständig automatisch in Kraft und niemand darf dann noch weiter behalten werden. **Es wird auch kein Unterschied zwischen abgeschlossenen, schwebenden und noch nicht eingeleiteten Verfahren gemacht. Mit der Amnestie fallen auch alle noch nicht gezahlten Geldstrafen, insbesondere die ungeheuren Zollstrafen, die die Existenz der mittleren Industrie auf das schwerste bedrohen.** Für die Amnestierung liegen auch Zusagen aus der Richtung vor, wenn sich eine Lücke in den Abmachungen herausstellen sollte, die loyal ausgefüllt wird. Außerdem sehen die Abmachungen bereits für alle Zwischenfälle Schiedsgerichte vor, in denen auch die Deutschen vollkommen gleichberechtigt vertreten sind. Bis zur Beendigung der Räumung wird, wie in der Präambel der Londoner Amnestievereinbarung ausdrücklich festgelegt worden ist, der völkerrechtliche Normalzustand eingeführt werden, daß kriegsgerichtliche Verfolgung nur in solchen Fällen eintritt, die sich direkt gegen Leib und Leben der Besatzungstruppen richteten. Tatsächlich ist, wie Herr Dr. Grimm unterstrich, der Abbau der französischen juristischen Behörden im Ruhrgebiet bereits in Vorbereitung. Ueber die Stimmung der Gefangenen befragt, erklärte Dr. Grimm, daß die Gefangenen sowohl wie ihre Angehörigen bestimmt darauf rechnen, daß die Stunde unmittelbar bevorsteht, die ihnen die langersehnte Freiheit bringt.

Herriots Sieg in der französischen Kammer.

Paris, 25. August. (Telunion.) Die Kammer hat zum Schluß der gestrigen Nachtsitzung die **Interpallationen über die Londoner Abkommen erledigt und der Regierung mit 336 gegen 204 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.**

Neue Zusammenkunft Macdonalds mit Herriot.

London, 25. August. (Telunion.) Die englische Regierung hat beschlossen, einen Beirat aus Kreisen der Stahlindustrie, des Kohlen-, Farbstoff- und Textilhandels zu ernennen, um die Regierung bei dem Abschluß von Handelsverträgen, welche die britischen Interessen betreffen, zu beraten. **Dieser Entschluß steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Protest, der von dem englischen Schatzkanzler und der Industrie gegen den deutsch-französischen Handelsvertrag gerichtet worden ist.**

Dorten nach Südamerika.

Unter Bezugnahme auf eine frühere Mitteilung an sein Blatt, daß die Separatistendruckerei, die unter der Leitung Dortens stand, verkauft worden war, berichtet der Kölner Korrespondent des „Manchester Guardian", daß der Separatistenhäuptling, der sich in der letzten Zeit in Südfrankreich aufgehalten hat, jetzt eine Reise nach Südamerika angetreten habe.

Die Quertreiber.

Erfurt, 25. August. Auf der Tagung der deutschen Industrie wurde eine Entschließung angenommen, in der dem Reichsverband der deutschen Industrie das Recht abgesprochen wird, sich als die allein berechtigte Verwaltung der gesamten deutschen Wirtschaft hinzustellen. Die Londoner Bestimmungen brächten die Entnationalisierung und Unrentabilität der deutschen Wirtschaft mit sich; die politischen Körperschaften werden daher aufgefordert, den Dawesplan in der jetzigen Form abzulehnen. Der Oberfinanzrat Dr. Bang trat in einem Vortrag für die Freiheit des Unternehmers ein Rettung bringt nicht die Hoffnung auf die Hilfe des Auslandes, sondern Selbsthilfe. Es wird daher gefordert: Befreiung der deutschen Industrie von allen ihren Fesseln, Stärkung des Innenmarktes, Berücksichtigung der Steuer- u. Zollforderungen der deutschen Landwirtschaft, Schutz der in Deutschland vorhandenen Rohstoffe, durchgreifende Reform des Tarifwesens und des gegenwärtigen Steuersystems, Werksgemeinschaft anstatt klassenkämpferische Zerrüttung der Betriebe, Ausbehnung des deutschen Innenmarktes auf Oesterreich.

Deutsche Schicksalsfragen

von

Reichsminister a. D. Dr. Bell, Vizepräsident des Reichstages.

Jetzt hat der deutsche Reichstag das Wort. Die bevorstehende Abstimmung und Entscheidung über die Londoner Abmachungen kann an welthistorischer Bedeutung und an Folgenschwere für das Schicksal unseres deutschen Vaterlandes kaum überboten werden. Auf den Parteien des Reichstages lastet eine ungeheure Verantwortung. Da aller Voraussicht nach die Regierungsparteien, die sozialdemokratische Fraktion, die Bayerische Volkspartei und der Wirtschaftsbund zur Annahme, die nationalsozialistische Partei und die Kommunisten zur Ablehnung entschlossen sind, so ist eine Zweidrittel-Mehrheit nur durch Zustimmung der Deutschnationalen Volkspartei zu erreichen. Bei den Deutschnationalen liegt also die Schicksalsentscheidung. Im deutschen und nationalen Interesse ist die dringende Erwartung auszusprechen, daß sie sich der Tragweite ihrer Entschließung bewußt werden und bis zur Entscheidungsstunde mit allem gebotenen Ernst überlegen, ob sie die bisher in Aussicht gestellte Ablehnung vor dem Volke und vor der Geschichte verantworten können.

Mit vollem Nachdruck sei betont, daß sich auch die zur Annahme entschlossenen Parteien keineswegs hinwegtäuschen über die schweren Lasten und Opfer, die für das verarmte deutsche Volk und namentlich für die hartbedrückte Wirtschaft mit der Zustimmung zur Londoner Konferenz, insbesondere mit der Uebernahme der prozentualen bis auf 2½ Milliarden Goldmark gesteigerten und fast unerschwinglichen Jahresabgaben verknüpft sind. Aber die Entscheidung spitzt sich auch diesmal wie 1919 und 1921, dahin zu, daß zwischen zwei Uebeln zu wählen und abzuwägen ist, ob die Nachteile der Annahme die Schäden der Ablehnung überwiegen oder umgekehrt. Sorgfältige und gewissenhafte Abwägung aller für und wider sprechenden Tatsachen müssen zu dem Schlußergebnisse führen, daß die Folgen der Ablehnung für Deutschland geradezu katastrophal sein würden, wogegen die Annahme trotz der unverkennbar harten und überaus schweren Bedingungen uns die Möglichkeit zu einer Wiedergesundung unserer Wirtschaft bietet und uns nach menschlichem Ermessen die Bahn freimacht für eine freiheitliche und ersprießliche Zukunftsentwicklung. Der Inhalt des Dawesplanes, soweit er nicht ausschließlich die besetzten Gebiete betrifft, also insbesondere die in den Anlagen 1, 2, und 4 des Londoner Schlußprotokolls festgelegten Vereinbarungen über Umgestaltung der Reichsbahn und Reichsbank, sowie über die Belastung der deutschen Wirtschaft durch die vorgesehenen Industrieobligationen, andererseits die Gewährung einer 800 Millionen-Goldmarkanleihe, sind in der Presse so ausgiebig erörtert worden, daß sich weitere Darlegungen hierüber erübrigen.

Das Kernstück der Londoner Verhandlungen bildeten die besetzten Gebiete. Für beide Verhandlungsgruppen war die Entscheidung über Lebensbedingungen der Bewohner von Rhein und Ruhr von ausschlaggebender Bedeutung. Unsere deutschen Verhandlungsvertreter haben mit dankenswerter Entschiedenheit und unermüdlicher Tatkraft alles daran ge-

jetzt, um die deutschen Interessen zu wahren und eine für die besetzten Gebiete möglichst günstige Lösung, freilich mit unvermeidlichen Opfern, herbeizuführen. Es hat wirklich nicht an ihnen gelegen, daß uns manche Abmachungen, besonders über die Räumungsfristen, bittere Enttäuschungen brachten.

Um aber einen kleinen Ueberblick darüber zu gewinnen, was für das Schicksal der besetzten Gebiete und folgeweise weit darüber hinaus für unser gesamtes Volk und Vaterland auf dem Spiele steht, wird eine gedrängte Zusammenstellung der politischen u. wirtschaftlichen Ergebnisse der Londoner Konferenz für die besetzten Gebiete angebracht sein.

Von den vier Anlagen des Londoner Schlußprotokolls behandelt Anlage 3 die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit. Weiter befassen sich maßgebende Noten und Briefe der beiderseitigen Verhandlungsführer mit der Räumung, ferner den Ausgewiesenen und der Lage der Bewohner des besetzten Gebietes. Zur Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit sind folgende Anordnungen getroffen.

Wird am 30. August 1924 in London die Vereinbarung unterzeichnet, so wird in folgenden Etappen die Wirtschaftseinheit durchgeführt:

Bis zum 1. September hat Deutschland die vorgesehenen Ausführungsgesetze zu verkünden. Stellt dann am nämlichen Tage die Reparationskommission die Tatsache der Verkündung der deutschen Gesetze fest, so ergeben sich folgende Maßnahmen:

Am 9. September wird die Zollerhebung an der Binnenzollinie eingestellt.

Am 22. September werden alle Einschränkungen des Verkehrs zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet sowohl für Franzosen wie für Waren und Fahrzeuge weitestgehend abgeschwächt, ferner die französischen und belgischen Zollstellen an der Binnen-Zollinie beseitigt und die deutsche Zoll- und Steuergesetzgebung sowie die deutschen Außenhandels-Vorschriften mit Ein- und Ausfuhrbewilligungen von den alliierten Dienststellen im besetzten Gebiet angewendet.

Bis zum 7. Oktober hat Deutschland die in der Londoner Konferenz vorgesehenen Ausführungs- und Kontrollorgane, ferner die Zentralnotenbank und die Reichsbahngesellschaft einzusetzen und durchzuführen und die Wertpapiere der Eisenbahn- und Industrieobligationen auszuhändigen. Stellt an diesem Tage die Reparationskommission die Erfüllung der vorgenannten Bedingungen fest, so geht zugleich die Konzession für die Regiebahn auf die Reichsbahngesellschaft über.

Am 22. Oktober werden die beschlagnahmten Bergwerke, Kokereien, industriellen, landwirtschaftlichen, forstlichen und schiffahrtlichen Unternehmungen den deutschen Eigentümern und Behörden herausgegeben, weiter die Pfänderorganisationen beseitigt und alle Requisitionen für Pfänderzwecke aufgehoben, ferner vollständige Freiheit im Verkehr von Personen, Waren und Fahrzeugen durchgeführt, die seit 11. Januar 1923 erlassenen Ordonnanzen der Rheinland-Kommission zur Beseitigung wirtschaftlicher und fiskalischer Erschwerungen revidiert und der gesamte Eisenbahnbetrieb von der Reichsbahngesellschaft übernommen. Mit dem 7. Dezember wird die Regie vollständig beseitigt.

Die besetzten Gebiete werden also mit den vorgenannten Zeitpunkten von ihren überaus harten und drückenden wirtschaftlichen und fiskalischen Hemmungen und Erschwernissen befreit und folgeweise dem unbesetzten Deutschland gleichgestellt.

Das in ausgetauschten Noten der Delegationsführer niedergelegte politische Ergebnis der Räumung sieht wiederum mehrere Etappen vor.

Bis spätestens 22. Oktober sind zu räumen die Bezirke Dortmund, Hörde und Lünen, ferner die Häfen von Emmerich, Wesel Mannheim, Karlsruhe, Leopoldshafen, Offenburg-Appenweiler.

Bis spätestens 7. Dezember müssen die Zwischenräume zwischen den Brückenköpfen Köln, Koblenz und Mainz und der Randstreifen östlich des Brückenkopfgebietes Köln bis Bahnlinie Bohwinkel-Haan geräumt werden. Räumung des Ruhrgebietes und des sogenannten Sanktionsgebietes Düsseldorf und Duisburg erfolgt spätestens am 16. August 1925, wobei zwischenzeitlich weitestgehend Erleichterungen für die Besetzung versprochen sind. Das alsbald zu räumende Besetzungsgebiet umfaßt 1600 Quadratkilometer mit 900 000 Einwohnern.

Die im Art. 7 der Anlage 2 festgelegte Amnestie trifft alle aus politischen Gründen begangenen oder in der politischen Stellung des Täters begründeten Straftaten seit 11. Januar 1923 bis zum Inkrafttreten der Londoner Vereinbarungen, weiter alle Zolldelikte und sämtliche mit der französisch-belgischen Länderpolitik zusammenhängenden Delikte. Durchgeführt wird die Amnestie gerichtet auf Straferlaß und Ausschluß zukünftiger Strafen, von gemischten deutsch-französisch-belgischen Kommissionen, wobei Berufung an den Haager Schiedsgerichtshof vorgesehen ist. Das bedeutet vollständige Wiederherstellung der deutschen Justiz. Weiter bestimmt der Notenwechsel, daß die Ausgewiesenen wieder zurückkehren dürfen. Nur in wenigen Ausnahmefällen darf die Rheinland-Kommission nach vorherigem Benehmen mit den deutschen Behörden die Ausweisung aufrecht erhalten.

Der Beamtenapparat soll nach Art. 1 B der Anlage 3 schleunigst derart wiederhergestellt werden, daß jegliche Hemmungen der deutschen Verwaltung und Justiz ausgeschaltet werden.

Sämtliche seit 11. Januar 1923 von der Rheinland-Kommission erlassenen Ordonnanzen sind nach Art. 1 B der Anlage 3 einer gründlichen Revision zur Beseitigung jeglicher Erschwernisse der wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit Deutschlands zu unterziehen. Weitergehende Zusagen für die älteren Ordonnanzen und die Revision aus politischen Erwägungen sind in maßgebenden Kreisen erfolgt.

Schließlich hat der französische Ministerpräsident in Beantwortung des Briefes des Reichskanzlers am 16. August zugesichert, daß im besetzten Gebiet die Freiheit für Vereine, Versammlungen und Presse wieder hergestellt wird und daß die staatsbürgerlichen Rechte der Bewohner nicht mehr beeinträchtigt werden.

Fügt man hinzu, daß das Micumabkommen aufgehoben, und daß im altbesetzten Gebiet das Rheinlandabkommen wieder hergestellt wird, so ist das Schlußergebnis dahin zusammenfassen, daß außerordentlich weitgehende Erleichterungen für das besetzte Gebiet festgelegt sind. Die Bewohner der besetzten Gebiete ohne Unterschied der Parteien und Stände halten es hiernach für undenkbar, daß die deutsche Volksvertretung es über sich gewinnen könnte, durch Ablehnung der Londoner Vereinbarungen ihnen diese Befreiung von schwerstem Druck unmöglich zu machen. Aber auch im unbesetzten Gebiete wird man hoffentlich dafür volles Verständnis haben, welche folgenschwere Bedeutung es für die Zukunftsentwickelung unseres ganzen deutschen Vaterlandes haben würde, wenn in dieser Schicksalsstunde das besetzte Gebiet durch unverantwortliche Ablehnung der Londoner Abmachungen in Stich gelassen würde.

Wer die deutsche Wirtschaft vor dem Ruin, die deutsche Währung vor dem Verfall, das Reich vor dem Verhängnis schützen und die besetzten Gebiete von ihren Leiden und Nöten erlösen will, der kann über seine Entschließung zum Londoner Abkommen nicht im Zweifel sein. Das Spielen mit dem Feuer und die Heraufbeschwörung einer die Unsicherheit unserer Gesamtlage erheblich steigernde peinliche Enttäuschung und Erbitterung der breitesten Volksschichten nach sich ziehenden, aber im Falle Ablehnung unvermeidlichen Reichstagsauflösung kann sich im Innern und vor allem auch in der Außenpolitik aus naheliegenden Gründen bitter rächen.

Galerie völkischer Ehrenmänner.

Die freundnachbarlichen Auseinandersetzungen im völkischen Lager wühlen schlimme Dinge auf. In Nr. 170 vom 20. August veröffentlichte die völkische „Deutsche Presse" eine ihr angeblich eidesstattlich vorliegende Erklärung eines Kriegsfreiwilligen, der sich im Sommer 1918 ins Feld gemeldet hatte. Ueber eine vor seinem Ausmarsch mit Esser gehabte Zusammenkunft berichtet dieser Kriegsfreiwillige:

„und nun gab mir Esser Namen wie „Rindvieh" und ähnliche, ich solle es so machen wie er, er gehe nicht hinaus, er kenne den Schwindel, ich solle mich genau so drücken wie er usw. Ich nannte ihn darauf ein Schwein und brach jede Beziehung mit Esser ab."

Was das gleiche Blatt in Nr. 171 vom 21. August aus der Feder des völkischen Landtagsabgeordneten Holzwarth veröffentlicht, stellt wohl das schmutzigste dar, was bisher an völkischer Wäsche in der Oeffentlichkeit gewaschen wurde. Der Artikel beschäftigt sich mit den ehemaligen Fraktionsfreunden Streicher und Wiesenbacher. Von Streicher wird darin gesagt, er sei Hitlerfeind aus niedrigem Egoismus und Größenwahn; Streicher und Genossen seien heute die schlimmsten Bonzen, Terroristen und Lügner; Streicher mache in Bezug auf Wahrung seiner persönlichen und Geldbeutelbelange den „Sozibonzen durchaus erfolgreich Konkurrenz, fahre ständig im Auto von Leuten, die 16 mal vorbestraft seien, zuletzt 1914 mit 4½ Jahren wegen schweren Einbruchsdiebstahles. Es werden ferner Beweise dafür gebracht, daß Streicher Hitler in der unverschämtesten Weise gegenübergetreten sei, und daß Hitler Streicher geschnitten habe.

Von dem Ehrenmann Wiesenbacher wird folgendes erzählt: Wiesenbacher gab vor seiner Aufstellung als Landtagskandidat sein Ehrenwort, daß er nicht vorbestraft sei. Er brachte sogar ein polizeiliches Leumundszeugnis, verschwieg daß er wegen elffachen Bandendiebstahls mit zwei Jahren ein Monat vorbestraft war. Außerdem wird erzählt, daß sich Wiesenbacher von der Nürnberger Deutschen Arbeiterpartei wöchentlich 40 Mark zahlen ließ, damit er sein Mandat ausüben könne, gleichzeitig aber die Mitglieder aufgefordert hat, keine Beiträge mehr zu zahlen. Wörtlich heißt es dann: „Noch besser, der „arme ehrliche Arbeiter", wie ihn Streicher nennt, der von den Diäten mit seiner Familie nicht leben kann und Unterstützung bettelt, der ist ausgerechnet im Bischofsbräu, wo es doppelt teuer ist, weil „die im Landtagsrestaurant immer nix Gescheits zu fressen haben", Bonze."

Die Tatsache, daß Wiesenbacher sich weigerte, im Landtag als Arbeitervertreter für den Achtstundentag zu sprechen, begründete Holzwarth damit, daß „er zu dumm dazu ist, er kann bloß in Versammlungen einige auswendig gelernte Phrasen abhaspeln".

Von Streicher werden schließlich noch eheliche Irrungen erzählt, die zu einer Ehescheidung führten.

In der Angelegenheit des Schiedsspruches Erhardt-Ludendorff

hat nun als dritter im Bunde, nach Generalleutnant a. D. Hildebrandt und Rechtsanwalt Hemmeter, auch Kapitänleutnant Kautter, das Wort zu einem scharfen Angriff gegen Ludendorff genommen. Dem Angriff Ludendorffs auf Kautter und seine Freunde, die als „unvölkisch" bezeichnet worden waren, stellt Kautter das Verhalten von Ludendorff, Gräfe, Wulle und Henning gegenüber, die ohne jede Unterlage die ehrenrührigsten und schwersten Beleidigungen über Ehrhardt und Kautter verbreitet hätten und nachdem sie den wahren Sachverhalt kannten, es bis heute unterlassen hätten, freiwillig Aufklärung zu geben.

Die Identität der Erzberger-Mörder festgestellt.

Wien 25. August. Die von der deutschen Regierung nach Budapest entsandten zwei Kriminalbeamten haben heute bei der Gegenüberstellung mit dem angeblichen Heinrich Förster in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise festgestellt, daß er mit dem Mörder Heinrich Schulz identisch ist. Es ruft allgemein eine Sensation hervor, daß der zweite verdächtige Reichsdeutsche, der sich den Namen Schneider beigelegt hat, mit dem zweiten Mörder Erzbergers, Tillessen, identisch ist. Der dritte Verdächtige, der sich den Namen Mayer beilegte, dürfte bei dem Morde nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Die Feststellung, daß der angebliche Heinrich Förster tatsächlich der Erzbergermörder Heinrich Schulz ist, wurde sofort der deutschen Polizei übermittelt, die im Namen der deutschen Regierung die Auslieferung verlangte. Die ungarische Regierung scheint auf dem Standpunkte zu stehen, daß es sich nicht um einen politischen Mord handelt, so daß die Auslieferungen erst nach langwierigen Verhandlungen zu erwarten sind. Jedenfalls ist einwandfrei festgestellt, daß Heinrich Förster mit Heinrich Schulz identisch ist.

Die Gesetzentwürfe in den Ausschüssen.

Berlin, 25. August. Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages wurden die Gesetzentwürfe über die Industriebelastung und über die Aufbringung derselben mit einigen Aenderungen angenommen, sowie auch der vom Reichsrat gestrichene Absatz des Paragraphen 2 des Aufbringungsgesetzes, der die Einbeziehung der öffentlichen Betriebe in den Kreis der Aufbringungspflichtigen enthält. Sodann wurde ferner eine volksparteiliche Entscheidung, daß die Reichsregierung bei demnächstiger Aenderung der Einkommensteuergesetze die Abzugsfähigkeit der nach dem Aufbringungsgesetz zu zahlenden Jahresleistungen und Zuschläge vom steuerpflichtigen Jahreseinkommen vorsehen möchte. Der Ausschuß wandte sich dann dem Gesetzentwurf über die Belastung der Reichsseenbahn zu.

Berlin, 25. August. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Sonntag vormittag zunächst mit den Gesetzentwürfen über die Industriebelastung und über die Aufbringung derselben. Reichswirtschaftsminister Hamm leitete die Beratungen mit kurzen Ausführungen ein und wies darauf hin, so weit dies auf Grund des Sachverständigenberichts möglich sei, daß es in den Verhandlungen in London gelungen sei, gewisse Gefahren zu beseitigen, die sich aus dieser Industriebelastung für die Unabhängigkeit und Selbstführung der deutschen Wirtschaft ergeben. Hierauf schloß sich eine längere Aussprache, die sich mit den Einzelheiten der Gesetzesvorlage beschäftigte.

Der Fall Schwartz im Aeltestenrat.

Ueber die Verhandlungen des Aeltestenrats in der Frage der Ausweisung des Kommunisten Dr. Schwarz hören wir: Präsident Wallraf rechtfertigte zunächst die Ausweisung mit dem Hinweis darauf, daß Dr. Schwarz sich den Mahnungen zur Ordnung und der Ausweisung nicht gefügt habe. Von der Mehrheit der Parteien wurde anerkannt, daß die formelle Berechtigung des Präsidenten zu seinem Vorgehen unbestreitbar sei. Die Kommunisten erklärten, Dr. Schwarz habe in dem allgemeinen Lärm die Erklärungen des Präsidenten nicht hören können, insbesondere nicht die erste Aufforderung zum Verlassen des Saales. Man habe den Präsidenten erst in dem Augenblick verstehen können, wo er erklärte, da sich Dr. Schwarz dem ersten Ausschluß nicht gefügt habe, sei er nunmehr für acht Sitzungstage ausgeschlossen. Die Kommunisten hätten sofort nach dieser Erklärung versucht, mit dem Präsidenten zu verhandeln, damit der Aeltestenausschuß einberufen werde. Der Präsident habe dies schroff abgelehnt mit der Erklärung, dieses werde er scharf durchgreifen. Die Ablehnung der Verhandlung wollten die Kommunisten im Aeltestenrat darauf zurückführen, daß der Präsident als Deutschnationaler die Annahme des Dawes-Gutachtens durchsetzen und dennoch seinen Parteifreunden die Ablehnung dadurch ermöglichen wolle, daß er die kommunistische Opposition durch Ausschlüsse von der entscheidenden Abstimmung fernhält. Auf diese Weise könnten die Deutschnationalen mit Nein stimmen, die notwendige Zweidrittelmehrheit wäre demnach gesichert und die Reichstagsauflösung würde vermieden.

Der Vertreter der Nationalsozialistischen Fraktion erklärte daraufhin, es müsse allerdings unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß an der entscheidenden Abstimmung über die Gutachtengesetze jeder Abgeordnete teilnehmen könne. Die Disziplinarbeisugnis des Präsidenten dürfe in dieser hochpolitischen Frage nicht zu einer künstlichen Schwächung der Opposition führen. Um die volle Präsenz der Abgeordneten bei der entscheidenden Abstimmung zu sichern, sei es wünschenswert, daß der Fall durch ein Kompromiß erledigt werde.

Von den einzelnen Parteien wurden nun verschiedene Einigungsvorschläge gemacht, Präsident Wallraf lehnte jedoch zunächst jedes Kompromiß ab, bevor nicht Dr. Schwarz den Saal verlassen und durch eine ausdrückliche Kundgebung des Reichstags festgestellt sei, daß der Präsident bei seinem Vorgehen im Rechte gewesen sei. — Von deutschnationaler Seite wurde der Präsident aufgefordert, rücksichtslos durchzugreifen, den Saal und die Tribünen räumen zu lassen, damit der alleinsitzende Dr. Schwarz durch Polizei aus dem Saale entfernt werden könne. Präsident Wallraf erklärte darauf wiederholt, er lehne es unbedingt ab, mit Polizeigewalt einzuschreiten, zumal er im Zweifel sei, ob die geltende Geschäftsordnung ihm das Recht dazu gebe. Wenn Dr. Schwarz nicht den Saal verlasse, müsse die Sitzung auf morgen vertagt werden. — Ein demo-

Meine Wanderfahrt von Königshütte nach Essen.

Erinnerungen von K. Mainka.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der nächste Morgen traf mich in Eisleben, wo ich das Denkmal Luthers besichtigte. Es war Sonntag und ich wollte zur Messe. Ich trat also in die nächste Kirche. Es war ein herrlicher Bau. Da die Predigt bereits begonnen, wollte ich die Gläubigen nicht stören und blieb also in dem Vorbau, welcher von der Kirche durch Windfüren geschlossen war. Nach der Predigt betete der Geistliche das Vater unser und dann „denn dein ist die Macht und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit". Jetzt wurde es mir klar, wo ich mich befand und ich verschwand sofort. Ich suchte die katholische Kirche, wo ich zum Glück noch zur Messe zurecht kam. Am Nachmittag zog ich nach Mansfeld hinüber und dort am Fuße des herrlichen Schloßberges liegt ein Gasthaus, der „Krug zum grünen Kranze". Ich kehrte auch durstig ein und traf dort zwar nicht einen Wanderer, sondern Kameraden, welche, wie ich, Bergleute waren. Bald war ich in animierter Stimmung und mußte den biederen Knappen unsere herrlichen Bergmannslieder vortragen. Die guten Leute redeten mir zu, hier zu bleiben und auf den Mansfelder Gruben einzufahren. Mich aber zog mein Abenteurersinn weiter, denn ich wollte doch noch die Welt sehen. So schlief ich denn die Nacht über in einem Gebüsche des Schloßparkes und holte mir, nachdem die Post geöffnet war, Briefe daselbst, welche ich mir hatte aus der Heimat nach Mansfeld senden lassen.

Ich verließ hierauf Mansfeld und mein Weg führte mich über Sangerhausen, Nordhausen durch die goldene Aune nach Nordhausen, wo ich am nächsten Sonntag eintraf. Selbstredend sah ich auch den Kyffhäuser, auf welchem später das Kriegerdenkmal errichtet wurde. In Nordhausen versuchte ich den „Echten" an der Quelle bis ich „helle" war. Bei meinem Marsch aus der Stadt mußte ich durch den herrlichen Park und hier wollte ich eben auf einer Bank mein Abendessen verzehren, da gingen an mir drei Damen vorüber, von denen eine meinen Appetit bewunderte. Wißbegierig erkundigte sie sich bei mir nach dem „Woher" und „Wohin" und schließlich nahmen sie mich nach dem Büffett, wo ich ein warmes Abendbrot verspeiste und mehrere Gläser Bier trank. Nachdem ich den Damen gedankt, nahm ich meinen Weg weiter die Chaussee nordwestlich in den Harz.

In der Ruine.

Die in Nordhausen eingeheimsten Geister sungen an, aus meinem Kopfe zu entschwinden, dazu kam noch, daß ein feiner Sprühregen herniederrieselte und den Marsch in der dunklen Nacht zu einer Qual machte. Ich ging durch einen Wald, welcher links und rechts die Höhen, zwischen welchen ein breiter Bach mir entgegenfloß, krönte. Auf der Sohle des Tales war nur Raum für eine schmale Wiese, die Chaussee und die Eisenbahnstrecke, welche in den Harz hineinführte. Weit und breit kein Unterkommen für mich. Doch nach langem Wandern traf ich eine kleine Bretterhütte im Walde, welche wohl von Holzfällern errichtet worden war. Ich machte mir von dem dort liegenden Holze ein Feuer und dann legte ich mich nieder und schlief ein. Es war schon heller Tag, der Regen hatte aufgehört und ein heiterer Himmel versprach einen schönen Tag, als ich erwachte. Ich wollte eben das erloschene Feuer wieder beleben, da bekam ich unerwarteten Besuch, zwei Holzfäller, welche von der Höhe herabgestiegen waren, um das in der Hütte aufbewahrte Geschirr nach dem im Bergwalde gelegenen zweiten Schutzraum zu holen. Ueber meinen nächtlichen Besuch erregt, stellten sie mich zur Rede und ein Wort gab das andere. Das Ende war, ich bekam etliche Hiebe mit einem Gürtel und fand plötzlich das Loch, welches die Holzfäller ohne Tür gelassen.

Den kräftigen Hinausbefördernern schleunigste ich freilich nicht einen „Pieron" auf gut oberschlesisch entgegen, doch was half das. Ich hatte meine Hiebe weg und auf dem Rücken und den Händen blaue Flecke.

Also weiter die Chaussee hinauf, welche bald in ein anderes Tal hinüberführte und in diesem zunächst an der rechten, dann an der linken Seite Ellrich und hier fand ich ein gutes Mittagbrot bei — einem Gendarmen!

(Fortsetzung folgt.)

Kein Haus in Beuthen ohne die Oberschlesische Zeitung.

kratischer Redner wandte sich entschieden gegen eine Vertagung. Die Demokraten würden den Präsidenten unterstützen, wenn er auf einen Einigungsvorschlag eingehe, sie würden ihn auch unterstützen, wenn er scharf durchgreife; aber in der jetzigen politischen Situation dürfe unter keinen Umständen die Sitzung vertagt werden.

Von mehreren Parteien wurde in Uebereinstimmung mit den Kommunisten folgender Einigungsvorschlag gemacht: Abg. Dr. Schwarz solle dem Präsidenten brieflich mitteilen, er habe seine erste Ausschlußverfügung nicht gehört, werde aber nunmehr die heutige Sitzung verlassen. Der Präsident solle darauf erklären, er halte sein Vorgehen nach wie vor für berechtigt, wolle aber mit Rücksicht auf die Erklärung des Abg. Dr. Schwarz und um die ordnungsmäßige Abstimmung über die Gutachtengesetze zu sichern, die nach dem ersten Ausschluß erfolgten Maßregeln zurücknehmen. Präsident Wallraf war zu einer solchen Erklärung bereit, wollte sie aber erst in der Montagssitzung abgeben. Die Kommunisten, Sozialdemokraten und andere Parteien bestanden jedoch darauf, daß die Einigung in dieser Form schon in der Freitagssitzung erfolgen müsse. Damit war Präsident Wallraf nicht einverstanden, und so scheiterte die Einigung. Er verlangte, daß Dr. Schwarz Freitag die Sitzung verlasse, dann würde er nach Eingang des Schreibens von Dr. Schwarz am Montag beim Beginn der Sitzung die Maßregelung zurücknehmen. Darauf scheiterte die Einigung, da die Kommunisten ihr Mitglied Dr. Schwarz nur dann zum Verlassen des Saales bewegen wollten, wenn der Fall noch in der heutigen Sitzung endgültig erledigt würde.

Kleine politische Nachrichten.

Der Präsident des Hansabundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Hermann Fischer, hat das Präsidium des Bundes telegraphisch auf heute zur Stellungnahme zu den Londoner Abmachungen nach Berlin berufen.

Paris, 25. August. Die Kammer eröffnete gestern vormittag die Aussprache über den Vertrag von Lausanne. Obwohl ungefähr 10 Interpellanten zu Worte kommen wollten, hat der Präsident die Absicht kund gegeben, daß der Vertrag noch heute abend ratifiziert werden soll.

Paris, 25. August. Die Morningpost meldet aus Calkutta, daß am Freitag in Indien neue Unruhen ausgebrochen sind, und daß hier 13 Polizisten und 30 Freiwillige bei der Wiederherstellung der Ordnung verwundet wurden. — Die Ruhe ist wieder hergestellt, jedoch ist die Erregung groß.

Essen, 25. August. Durch Verfügung des Oberkommandierenden im besetzten Gebiet ist die Zeitschrift Rundschau, Monatsschrift für Jugendführer und Jungmänner bis zum 25. September verboten worden.

Athen, 23. August. Kapitän Cosiaris u. seine Anhänger gaben auf Intervention des Admirals Hadjikiriakos den Widerstand auf.

Moskau, 23. August. Rakowski und Scheinmann werden heute die Reise nach London im Flugzeuge antreten.

Neues aus aller Welt.

Eine blutige Liebestragödie

spielte sich heute vormittag in einem Hause in Neukölln ab. Der 20jährige Techniker Walter Alperstädt bewohnte dort ein möbliertes Zimmer. Er hatte mit der 20jährigen Gertrud Lieps, die in demselben Stockwerk bei ihren Eltern wohnte, ein Liebesverhältnis angeknüpft, das die Eltern der Lieps nicht dulden wollten. Alperstädt glaubte auch Grund zur Eifersucht zu haben. Als das junge Mädchen heute gegen 10 Uhr die elterliche Wohnung verließ, um Einkäufe zu machen, trat ihr auf dem Treppenpodest Alperstädt entgegen, um sie zur Rede zu stellen. Nach kurzem Wortwechsel zog er plötzlich einen Revolver und schoß dem Mädchen eine Kugel in die Stirn. Als die Schwerverletzte mit einem Aufschrei zusammenbrach, eilte Alperstädt zurück in sein Zimmer, in das er sich einschloß. In dem Zimmer erschoß er sich selbst. Alperstädt war sofort tot, das Mädchen wurde nach dem Krankenhause geschafft, ist aber inzwischen an der erhaltenen Verletzung ebenfalls gestorben.

Wie spricht man den Namen „Dawes" aus

Aus unserm Leserkreis schreibt man uns: Im allgemeinen sollten wir Deutschen fremde Namen ruhig so aussprechen, wie wenn er deutsch wäre, also „Dahwes". Aber auch diejenigen, die etwas Englisch können, wissen nicht recht, wie dieser Name auszusprechen ist, die einen meinen „Dehwis", die andern „Dools". Richtig ist aber das aw wie ein langes, weites o zu sprechen, ein Laut, der im Bühnen-Deutschen nicht vorkommt (nur in den Mundarten); es ist ein o mit der a-Mundstellung. Man findet ihn am besten, wenn man das o in dem deutschen Wort „oft" dehnt. Im bayerischen Dialekt kommt er vor in dem Ruf des Erstaunens „ah".

Das größte Hotel der Welt.

Ueber 2000 Fremdenzimmer.

In Chicago ist kürzlich der Bau des „Palmer House" begonnen worden, der nach seiner Vollendung das größte Hotel der Welt beherbergen und das drittgrößte Gebäude der Welt darstellen wird. Die Innenausrichtung dieses riesenhaften Hotels von 2268 Zimmern wird einen Kostenaufwand von zwei Millionen Dollars erfordern. Wie die Unternehmer dieses Riesenbaues dem „Konfektionär" mitteilen, sollen für die Lieferung der gesamten eleganten Hotelausstellung auch deutsche Lieferanten in erhöhtem Maße herangezogen werden, da die Einrichtung der neuesten großen deutschen Ueberseedampfer in den Vereinigten Staaten überall sehr beifällig aufgenommen wurde.

Kinderentführung in Aachen.

Ein Sittlichkeitsverbrecher entführte auf der Königstraße in Aachen die beiden dort wohnenden etwa 11einhalb Jahre alten Mädchen Anna Knops und Maria Moll von ihren Gespielinnen hinweg. Die Kinder sind bis jetzt nicht zurückgekehrt. Gestern nachmittags wurde auf dem Kinderspielplatz im Westpark abermals ein Entführungsversuch gemacht, diesmal an der 10 Jahre alten Karola Brand, Markt 10; das Kind konnte jedoch dem Unhold entkommen.

Eine Megäre.

Wie die Blätter melden, hat die Berliner Kriminalpolizei die 55 Jahre alte Witwe Marie Krüger wegen Verdachts des Gattenmordes verhaftet. Am 18. 9. 23 wurde in Hammer in der Nähe von Landsberg an der Warthe der 73 Jahre alte Landwirt und Stellenbesitzer Krüger in seinem Wohnzimmer mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Frau Krüger gab an, daß ihr Mann in geistiger Umnachtung Selbstmord begangen habe. Den Angaben der Frau wurde Glauben geschenkt und sie wurde, nachdem sie in Haft genommen worden war, außer Strafverfolgung gesetzt. Als Frau Krüger, die schon dreimal verheiratet war und immer mit Männern, die erheblich älter waren als sie, kaum ein Jahr nach dem Tode des dritten Mannes auf eine Heiratsanzeige in Berliner Blättern antwortete und dabei wieder alte Männer bevorzugte, wurde die Polizei auf sie aufmerksam. Die Ermittelungen ergaben, daß der letzte ihrer drei Männer, Krüger, von fremder Hand getötet worden ist. Es wird angenommen, daß die Frau auch die beiden anderen Männer durch Gift umgebracht hat, um sie zu beerben. In beiden Fällen war sie nämlich nach vorgefundenen Testamenten zur Universalerbin eingesetzt worden. Die Kriminalpolizei hat den Antrag gestellt, die Leichen der beiden ersten Männer zu exhumieren, um festzustellen, ob Giftmord vorliegt.

Gestern abend kam es in Köpenick in einer Versammlung zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Angehörigen des Reichsbanners. Mit Gummiknüppeln, Stuhlbeinen und Schlagringen gingen die Gegner auf einander los. 15 Personen wurden verletzt, davon 2 schwer.

Paris, 25. August. Nach einem Bericht aus Tanger beherrschen die spanischen Truppen die Lage überall. Auch die Stimmung der Eingeborenen gegenüber den Spaniern sei günstiger geworden.

Jerusalem, 25. August. Aus amtlichen Berichten geht hervor, daß die Regierungstruppen die Wahabie endgültig vertrieben haben. Es wurden 200 Gefangene gezählt und etwa 1000 Tote und Verwundete.

Neapel, 25. August. Die Stadt ist seit den Vorgängen der letzten Tage noch nicht zur Ruhe gekommen. Letzte Nacht ereigneten sich viele Zusammenstöße zwischen Anhängern der Opposition und den Faschisten. Ein ehemaliger Kriegsteilnehmer wurde von Faschisten mit Messerstichen mißhandelt. Auch ein Straßenbahner wurde mißhandelt, so daß die Straßenbahn den Dienst vorübergehend einstellte.

London, 25. Aug. Der Streik im Baugewerbe ist nach 7wöchiger Dauer beigelegt worden.

Wien, 23. Aug. Vor einigen Tagen sind hier Vertreter von amerikanischen Banken eingetroffen. Es handelt sich um Begebung eines Kredits in Höhe von 3 Millionen Dollar für die Niederösterreichischen Wasserwerke, die noch bedeutend ausgebaut werden sollen.

Koblenz, 28. Aug. Die für 1924 in Aussicht genommene Strombefahrung des Rheines durch die Zentralkommission für die Rheinschiffahrt hat heute ihre Fahrt begonnen. Es nehmen die Vertreter der durch den Friedensvertrag erweiterten Zentralkommission, d. h. die Vertreter Preußens, Bayerns, Hessens, Badens, Hollands, Frankreichs, Belgiens, der Schweiz, Englands und Italiens teil. Die Befahrung beginnt in Rotterdam und endet in Basel und soll bis Ende September dauern. Sie dient vor allem der Besichtigung und Beurteilung der Schiffahrtsstraße und der wichtigsten Häfen.

Handel und Verkehr.

Berliner Börse vom 23. August 1924.

Am heutigen börsenfreien Ruhetage herrschte im Verkehr von Bureau zu Bureau eine recht feste Grundstimmung. Die Erklärung der Industrie, die sich trotz mancher Einwände schließlich doch mit dem Londoner Pakt einverstanden erklärt, wirkt recht anregend. Man geht von der Voraussetzung aus, daß, wenn die Industrie die Belastung aus diesem Vertrage für sich selbst für tragbar erklärt, dies auch auf die Entwickelung der Aktienkurse von günstiger Wirkung sein müsse. So tätigt die Spekulation am heutigen Vormittag verschiedentlich Käufe namentlich am Montan- und Kalimarkte. Die gestrigen Briefkurse stellen sich infolgedessen auf Geldkurs, teilweise läßt sich sogar noch eine weitere Erhöhung des Kursniveaus feststellen. 5prozentige Reichsanleihe stellte sich auf etwa 790 bis 800. Im übrigen bleibt hier wie auch an den anderen Märkten, noch eine gewisse Zurückhaltung im Hinblick auf die Entscheidung im Reichstage bestehen. Begrüßt wird, daß der Reichstag nach den unliebsamen Zwischenfällen am gestrigen Tage endlich in die Tagesordnung einzutreten vermochte und der Reichskanzler zur Regierungserklärung das Wort erhielt. Jede weitere Verzögerung würde, wie man an der Börse meint, die Stellung der Wirtschaft, die an der jetzigen Ungewißheit leidet, noch ungünstiger gestaltet. Vom Devisenmarkt verlautet von einer etwas schwächeren Haltung der Londoner und namentlich Pariser Devise.

Kosten des Nahrungsmittelaufwandes.

Der Wirtschaftsstatistiker Richard Calwer berechnet nach seiner bekannten Methode die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes nach dem Stande der Lebensmittelpreise vom 23. 8. 24 unverändert auf 23,79 Bill. Mark für eine vierköpfige Familie (Eltern und zwei Kinder).

Anziehen der Großhandelsindexziffer.

Der Großhandelsindex der Industrie- und Handelszeitung hat in der abgelaufenen Woche (beg. mit Sonnabend den 16. August und endend mit Freitag den 23. August) eine Steigerung von 124,66 auf 125,14, also um 4 Prozent, erfahren.

Geschäftliches.

Wo Wanzen auftreten, wird ein gründliches Ausspritzen der Brutstätten, wie Wandritzen Spalten an Holzwänden und Betten, ferner Ueberpinseln von verwanzten Matratzen und Wäschestücken in befallenen Betten usw. mit Certan dem Uebel unbedingt abhelfen.

Werbet für Eure Zeitung

Katholiken von Beuthen O.-S.!

Freitag, den 29. August, abends 7½ Uhr, im Saale des Schützenhauses

Große Versammlung

Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Fleischer-Berlin.

Kunst und Wissenschaft.

Sängerbundesfest in Hannover.

Hannover, 25. August. (WTB.) Die Stadt, die festlich geschmückt ist, steht im Zeichen des neunten Sängerbundesfestes, zu dessen Feier sich 40 000 Sänger eingefunden haben. Die Reihe der festlichen Veranstaltungen wurde am Sonntagvormittag eingeleitet mit einer Aufführung im Stadion, wo unter der Leitung von Prof. Wohlgemut-Leipzig 10 000 Sänger Chöre zu Gehör brachten. Der Bundesvorsitzende Rechtsanwalt Friedrich List hielt eine Ansprache, die in dem Gedenken unserer Gefallenen ausklang. Am Nachmittag bewegte sich durch die reich geschmückten Straßen der Stadt nach der Stadthalle ein Festzug der Sänger, dessen Vorbeimarsch nahezu 6 Stunden andauerte.

Die Auffindung des Ur-„Hamlet".

Einem Gelehrten, der in der Bibliothek der Oxforder Universität die Handschriftensammlung nach unveröffentlichten Dokumenten des Elisabethinischen Zeitalters durchstöberte, ist kürzlich ein Fund geglückt, der auf bisher ungelöste Fragen der Shakespeare-Forschung Antwort gibt. Der Philologe fand ein vergilbtes Manuskript in englischer Sprache, das mit lateinischen Randbemerkungen versehen ist. Dieses Manuskript trägt den Titel „Der bestrafte Brudermörder" oder „Prinz Hamlet von Dänemark". Es handelt sich um das Drama, dessen Shakespeare die Anregung und den Stoff dem Shakespeare die Anregung und den Stoff zu seiner Tragödie entnommen hat. Freilich hat Shakespeare der düsteren Begebenheit nicht nur den Zauber seiner dichterischen Gestaltungskraft und den Reichtum philosophischer Reflexionen verliehen, sondern er hat auch mit schöpferischer Souveränität die Handlung vielfach umgestaltet. So ist beispielsweise im Ur-„Hamlet" Ophelia eine komische Figur, eine Pierette. Ueberhaupt verhält sich dieses Hamlet-Drama zu Shakespeares „Hamlet" ungefähr ebenso wie die volkstümlichen Faust-Dichtungen zu Goethes „Faust". Das Drama, das vier Jahrhunderte lang verschollen gewesen war, gelangte kürzlich im Oxforder Stadttheater mit starker Wirkung zur Aufführung. Mr. William Poel, der dem Stück aus der Verborgenheit einer literarhistorischen Kuriosität zur Bühnenlebendigkeit verholfen hatte, hielt zwischen dem ersten und zweiten Akt einen Vortrag, in dem er darauf hinwies, daß dieses altenglische Hamlet-Drama zum ständigen Repertoire jener wandernden Komödianten gehörte, die um die Wende des siebzehnten Jahrhunderts in England, Deutschland und Nordfrankreich englische Stücke aufgeführt hatten. Namentlich die Geisterszene in „Hamlet" erfreute sich des lebhaftesten Beifalles bei dem Publikum, das im Theater gern das Gruseln lernen wollte. Manche urwüchsige Redensart derben Volkswitzes hat Shakespeare aus diesem Stück ziemlich unverändert übernommen. Ueber den Ursprung der Hamlet-Sage bestanden bekanntlich lebhafte Meinungsverschiedenheiten. Englische, deutsche und französische Literaturhistoriker, die sich mit der Quellenforschung zum „Hamlet" beschäftigten, glaubten in den verschiedenen Mythen das Hamlet-Motiv gefunden zu haben. Auf Grund des heutigen Standes der Forschung ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das Drama von dem schwermütigen Dänenprinzen auf eine uralte keltische Sage zurückgeht, die in zwei verschiedenen Versionen erhalten ist. Im sechsten Jahrhundert hat der Historiker Saxo Grammaticus den Lebenslauf des Prinzen Hamlet erzählt und sieben Jahrhunderte später hat sich ein „Beuve d' Hanston" betiteltes französisches Epos neuerdings mit dem düsteren Stoff beschäftigt. Nunmehr aber ist das Drama bekannt, das Shakespeare als unmittelbare Vorlage gedient haben dürfte.

Paris, 22. August. Nach einer amtlichen Mitteilung wird anläßlich der 400jährigen Geburtstagsfeier des Dichters Ronsard eine besondere auf 75 cent festgesetzte Marke ausgegeben, die nur am 21. Dezember gültig ist.

Verantwortlich: für Politik, Wirtschaft, Feuilleton Dr. phil. K. J. Herz; für Oberschlesien Alfred Walter; für Anzeigen und Reklame Johann Janotta, sämtlich in Beuthen OS. Druck und Verlag: Oberschles. Zeitung, G. m. b. H. Beuthen OS. Geschäftsleitung: Alfred Walter.

Handel und Verkehr.

Berliner Devisen vom 23. Aug.

Berlin, den 23. Aug. 1924

	Geld		Brief	
Helsingfors	—	Mark.	—	Mark.
Wien	5,91		5,93	
Prag	12,22	"	12,28	"
Budapest	5,09	"	5,11	"
Sofia	3,08	"	3,10	"
Amsterdam	162,79	"	163,61	"
Christiania	56,06	"	56,34	"
Kopenhagen	67,68	"	68,02	"
Stockholm	111,22	"	111,78	"
London	18,815	"	18,1905	"
Buenos Aires	1,40	"	1,41	"
New-York	4,19	"	4,21	"
Belgien	21,05	"	21,15	"
Italien	18,65	"	18,75	"
Paris	22,615	"	22,735	"
Schweiz	78,95	"	79,35	"
Spanien	56,36	"	56,64	"
Japan	1,72	"	1,73	"
Rio de Janeir.	0,40	"	0,41	"
Jugoslavien	4,94	"	4,96	"
Danzig	75,41	"	75,79	"
Bukarest	1,82	"	1,84	"
Kattowitz	—	"	—	"
Polen-Noten	—	"	—	"
Portugal	11,52	"	11,58	"
Dollarschätze	82,4	"		
Goldanleihe	4,2	"		
Goldmark	1 Billion			
Riga	80,44	"	82,06	"
Reval	1,08½	"	1,11½	"
Warschau	—	"	—	"
Kowno	—	"	—	"

Großhandelspreise.

Beuthen OS., den 23. Juli 1924.

	in Goldmark		in Goldmark.
Zucker Jnl.	0,39—0,40	Roggenmehl	0,13—0,13½
Kaffee Sant.	2,80—3,00	Weizenmehl	0,16—0,17
„ Zentr. Am	3,20—3,80	Auszug	0,18—0,20
„ Malz	0,22	Gries	0,20—0,21
Röstgetreide	—0,17	Steinsalz	0,04
Thee	3,00—3,60	Siedesalz	0,05
Kakao	—1,—	Pfeffer gebr.	1,10—1,15
Kakaoschalen	—0.07	„ weiß	1,40—1,50
Reis Bürma	0,20—0,21	Pinent	0,85—0,95
„ Tafel	0,32—0,35	Mandeln	1,60—1,70
„ Bruch	—	Sultaninen	0,85—0,90
Erbsen	0,18—0,20	Rosinen	—0,80
„ mittel	—	Pflaumen	0,32—0,35
„ kleine	—	Marmelade	—
„ halbe	—	Kunsthonig	—
Bohnen	—0,25	Schmalz	—0,84
Graupen	0,18—0,19	Margarine	0,58—0,62
„ Perl	0,18—0,19	Heringe engl.	46—47
„ 00000	0,20—0,21	„ Schotten	—
Haferflocken	0,18	Sauerkraut	—0,15
Nudeln Schnitt	0,26	Seife	—0,42
„ Faden	—0,30	Seifenpulver	0,20—0,22
Maccaroni	—0,38	Streichhölzer	0,18—0,19
Kartoffelmehl	—0,24		

Kattowitzer Börse vom 23. August 1924

New York	5.21	Holland	204.00
London	23,50,	Wien	7.38
Paris	28.80	Italien	24.40
Prag	15,62	Belgien	26·65
Schweiz	98.50	Bukarest	2.40

Kopenhagen 84,80 Stockholm 1,39,½ Berlin 1,25½

Schlußbörse.

New-York, den 23. 8.
Tägliches Geld 2

London (Calble Transfers)	(1 Pfund)	—	Dollar
London (60 Tage) Sicht	(1 Pfund)	—	"
Paris	(100 Frk.)	5,33½	"
Brüssel	(100 Frk.)	4,94	"
Rom	(100 Lire)	4,41	"
Madrid	(100 Peseta)	13,30	"
Bern	(100 Frk.)	18,72	"
Amsterdam	(100 Fl.)	38,63	"
Stockholm	(100 Kr.)	26,58	"
Christiania	(100 Kr.)	13,78	"
Kopenhagen	(100 Kr.)	16,02	"
Prag	(100 Kr.)	3,00	"
Wien	(100 Kr.)	—	"
Budapest	(100 Kr.)	0,00,14	"
Belgrad	(100 Dinar	1,61,24	"
Athen	(100 Drachm.)	1,75	"
Buenos Aires	(100 1 Pes.)	33,87	Cents
Rio de Janeiro	(1 Milreis)	—	Cents

Schlußkurs New-York 23⅞ — 24.
Marktkurs New-York Nachbörse 23⅞—24

Warschauer Börse vom 23. August 1924

Dollar der Ver. Staat 5.18,½,
Engl. Funts 23,50—23,42½—23,54—23,31
New-York 5.18,50—5.18—518.50 — 5.21,
London 23,50 — 23,42½ 23.54 23.31
Paris 28,40—28,20—28,34—28,06
Wien 7,32½—7.35—7.28
Prag 15,47½—15.55—15.50
Italien 23,19—23,30—23,41—23,19
Belgien 26.40—26.20—26,33—26.07
Schweiz 98.05 Verk. 98.54—97.56
Holland 202 30—203.30—201,30

Breslauer Produktenbericht v. 23. August

Die Woche schloß in ruhiger Haltung. Die Geschäftstätigkeit bewegte sich in engen Grenzen. In Brotgetreide war Roggen knapp angeboten, Preise unverändert. Weizen lag ruhiger, Gerste und Braugerste wenig verändert. Hafer still und niedriger. Senfsamen in feiner Qualität wenig vorhanden und fest. Mohn ruhig. Weizen 20,10, Roggen x15,60, Hafer 16,20, Braugerste 22,50, Mittelgerste 18, Tendenz ruhig. Weizenmehl 31, Auszugsmehl 35 bis 36, Tendenz ruhig. Weizenkleie 11,50 bis 12,50, Leinkuchen [illegible], Rapskuchen 14,5 bis 15,5, Kartoffelflocken 21,5 bis 22,5. Kartoffeln rote 1,80, weiße 2,10.

Beobachtungen

der meteorologischen Station Beuthen am 23. August 1924.

	Vorm. 7 Uhr	Nachm. 2 Uhr	Abend 9 Uhr
Luftdruck	760,0	759,9	761,0
Lufttemperatur (n. C.)	13,5	16,7	11,5
Windricht. u. Stärke	S W 2	W 7	W 2
Bewölkung	3	5	5
Niederschlag			—

Maximum 20,0 Minimum 7,4

Trauringe Paul Köhler Uhren

eigener Fabrikation. Billigste und reellste Bezugsquelle. in allen Preislagen.

Beuthen OS., Gleiwitzerstrasse 14

Telefon No. 1696 Telefon No. 1696

Eigene modern eingerichtete Reparatur-Werkstätten.

✝

Nach längerem schweren Leiden entschlief sanft und gottergeben am Sonnabend, den 23. August, abends 11¼ Uhr, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, unser lieber guter Vater, Grossvater und Urgrossvater

Jacob Schlegel

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch vorm. ½9 Uhr, vom Trauerhause Rossbergerstr. 2 aus statt.

Statt Karten.

Da ich außer Stande bin für die uns bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes,

des Betriebsführers

Eugen Woitalla

erwiesene Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden jedem Einzelnen zu danken, spreche ich allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege den **innigsten Dank** aus. Besonderen Dank Herrn Geistlichen Rat Schwierk für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Fabrikbesitzer Weissenberg, dem Begräbnis-Verein, der Freiwilligen Feuerwehr, der Sanitäts-Kolonne und dem Sängerbund für den erhebenden Grabgesang.

Beuthen OS., den 25. August 1924.

Im Namen der Hinterbliebenen

Klara Woitalla geb. Reich.

Wenn Sie wüßten

wie sicher und bequem Sie Ihre **Hühneraugen und Hornhaut** durch **„Lebewohl“** los werden, würden Sie sich nicht erst mit minderwertigen Mitteln herumärgern. **„Lebewohl“** wirkt durch den Filzring sofort schmerzlindernd. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.

— Seit 20 Jahren bewährt. —

In Drogerien und Apotheken zu haben.

Verlangen Sie ausdrücklich Lebewohl mit Filzring!

Oeffentliche Danksagung.

Wir danken bestens dem Deutschen Begräbnis-Vers.-Verein, Herrn Tabbert, hier, Friedr.-Wilhelms-Ring 6, sowie der Fa. Beerd.-Anstalt Hubert Nowak, hier, für die kostenlose, würdige Ausführung der Beerdigung unserer lieben Mutter.

Beuthen OS, den 24. August 1924.

Anna Schulz.

Vereine

Kath. Gesellen-Verein Beuthen.

Heute abends 8 Uhr:

Gesangstunde

im Kathol. Vereinshaus, Schneiderstraße.

Alle Sänger werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen

Kath. Leo-Verein Beuthen OS.

Dienstag, den 26. August, abends 7½ Uhr findet im Vereinslokal „Münchener Kindl“ aus Anlaß des

52. Geburtstages

des Protektors und Präses unseres Vereins eine

Fest-Sitzung

statt. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Auktion!

Dienstag, den 26 August, von vorm. **10** Uhr ab versteigere ich in Beuthen OS., in der Steiner'schen Ausspannung am Moltkeplatz 35, im freiwill. Auftrage meistbietend:

1 Schlafzimmer weiß, bestehend aus: 2 Metallbettstellen mit Stahlmatratzen, 1 Kleiderschrank, 2 Nachttischchen, 1 Waschtoilette mit Spiegel, zwei Stühle, 1 Handtuchhalter.

1 Wohnzimmer bestehend aus: Ausziehtisch mit 4 Polsterstühlen, 1 Wäscheschrank, 1 Serviertisch, zwei Korbsessel, 2 Blumenständer, 1 Konsole, ein Bücheraufsatz, 1 Büstenständer und anderes.

Mrosek, Auktionator u. Taxator. Büro Friedr.-Wilhelms-Ring 6 II. Telefon 1905

Dienstag, den 26. August, vorm. **10** Uhr werde ich im Auktionslokal von Ebert Feldstraße:

8 Wasch- und Reisekörbe, 2 Kor[illegible] und verschiedene andere Körbchen zwangsweise versteigern.

Biakowsky, Obergerichtsvollzieher.

Kaufm. geschulte Stenotypistin

(180 Silben), flotte Maschinenschreiberin 7 Jahre beim hiesigen Magistrat beschäftigt gewesen, sucht per sofort

passende Stellung.

Offerten unter **M. 92** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Dame mit guter Handschrift, mit kaufmännischen Kenntnissen, sucht per bald

geeignete Stellung

im Geschäft oder Büro.

Offerten erbeten unter **J. 89** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbliertes oder leeres

Zimmer

sofort gesucht.

Offerten unter **K. 90** an die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung.

Aula d. Hindenburggymnasiums abends 8 Uhr

Morgen Lustiger Abend

Humoristisches
L. u. C. Berner Lieder z. Laute Violine Viola d'Amour

Karten im Musikhaus Th. Cieplik.

Rasier-Klingen gratis!

sende ich, um meinen neuen für Selbstrasierer höchst wichtigen Rasier-Klingen-Schleif-Apparat schnell bekannt zu mach. Adresse auf Postkarte genügt.

Frey's Spezialhaus, Berlin SW, 48. Friedrichstr. Nr. 2049.

Redegewandte junge Damen verdienen im Monat spielend

250—300 M.

wenn sie meine Vertretungen übernehmen Schreiben Sie bitte heute noch an

Fa. G. Albert, Gera-R., Viktoriastr. 53 Generalvertretungen.

Offene Stellen

Kriegsverletzte,

Reisende u. Hausierer können durch den Vertrieb eines patentierten Gebrauchsgegenstandes täglichen hohen Verdienst erzielen Ein Kapital von 25—50 M. ist erforderlich. Bewerber können sich vormittags von 9—12 Uhr bei **Gebauer, Beuthen OS.,** Redenstraße 3, meld.

Möbeltischler

sofort gesucht.

Möbelhaus Thiel, Beuthen OS., Dyngosstraße Nr. 62.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern für kleineres Kolonialwarengeschäft per sof oder 1. 10. kann sich melden. **P. Bazan** Virchowstraße Nr. 18.

Freie Fahrt nach Süd-

Amerika!

Auskunft geg. 50 ₰ vom Ausl.-Instit. Dresden Schnorrstrasse 52.

Abonnements-Einladung

auf die Armen Seelen-Monatsschriften **„Armen Seelen Glöcklein“**

Jährlich portofrei zugesandt **1,50 G.-M** Jahrgang **1922 frei, 1,20 Goldmark.**

Um zahlreiche Bestellungen bittet

Verleger Egermdorfer in Steinbruck Post Raubling, Oberbayern.

Agenten gesucht

Berücksichtigt unsere Inserenten.

Warum soll man inserieren?

Weil eine Zeitungsanzeige das beste und wichtigste Werbemittel ist, Waren anzubieten, den Kundenkreis zu erweitern, das Geschäft zu beleben und Angebot und Nachfrage zu regeln.

Wann soll man inserieren?

Eine wirksame Zeitungsanzeige macht sich zu jeder Zeit bezahlt, weil sie den Kreis der Nachfrage, ganz besonders in flauer Geschäftszeit, vergrößert.

Wo soll man inserieren?

In einer alt eingeführten und weit verbreiteten Zeitung mit treuem, festem Leserstamm in Stadt und Land,

in der

Oberschl. Zeitung

dem Volksblatt für Stadt und Land.

Oberschlesische Zeitung, Beuthen O.-S. 2. Blatt. Nummer 197 25. August 1924

Oberschlesien.

Registrierung der ehem. russischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Oppeln, 24. Aug. Die Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Deutschland in Berlin hat eine Bekanntmachung erlassen, daß alle ehemaligen russischen Kriegsgefangenen und die seit 1920 in Deutschland interniert gewesenen Angehörigen der ehemaligen Roten Armee kostenlos in ihre Heimat zurückbefördert werden können, wenn sie sich bis zum 1. Oktober 1924 bei der Konsularabteilung der russischen Botschaft in Berlin angemeldet und ihre Rückbeförderung beantragt haben. Ebenso sind die ehemaligen Internierten der Roten Armee, die den Wunsch haben, ständig in Deutschland zu bleiben, verpflichtet, sich innerhalb derselben Frist, d. h. bis zum 1. Oktober 1924, bei der Konsularabteilung der russischen Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken in Deutschland in Berlin registrieren zu lassen, damit ihre russische Staatsangehörigkeit anerkannt wird. Alle hier wohnhaften ehemaligen russischen Kriegsgefangenen und Internierten werden auf diese Bekanntmachung nachdrücklichst hingewiesen und aufgefordert, die Anmeldung unverzüglich zu bewirken. Die Polizeibehörden sind angewiesen, schreibunkundigen Personen nötigenfalls Hilfe angedeihen zu lassen. Dort können auch die näheren Bestimmungen für die Registrierung eingesehen werden. Alle Arbeitgeber, die ehemalige russische Kriegsgefangene beschäftigen, oder Vermieter, die solchen Wohnung gewähren, sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß alle ehemaligen russischen Kriegsgefangenen sich der Registrierung unterziehen.

---

* **Winterausgabe 1924-25 des Reichs-Kursbuchs.** Am 1. Oktober erscheint die Winterausgabe 1924-25 des Reichs-Kursbuchs zum Stückpreise von 7 Rentenmark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

* **„Unter Mitwirkung des Fürstbischofs".** In der „Neustädter Ztg." liest man: Nichts ist amüsanter als unfreiwilliger Humor. Es gibt Konzerte, die „unter Mitwirkung" des Landesorchesters aufgeführt werden. Es gibt Bunte Abende, die „unter Mitwirkung" des Männerring- und Stemmklubs Ecke zum Erfolg gelangen. Es gibt Sängerfeste, bei denen „unter Mitwirkung" geschätzter auswärtiger Vereine Massenchöre zum Vortrag gelangen. Das alles hat seine Richtigkeit und gegen eine derartige Ausdrucksweise ist nichts einzuwenden. Aber etwas sehr ungewöhnlich ist die Ankündigung, die man auf der ersten Seite der Festordnung einer bekannten Jubiläumsstadt (Zuckmantel) lesen kann. Ist es nicht gar zu sehr reklamehaft, wenn dort von einer 700-Jahrfeier „unter Mitwirkung (!) Seiner Eminenz des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Kardinal Dr. Adolf Bertram von Breslau" geschrieben steht? Es war ja nicht böse gemeint und der Schönheit und Erhabenheit des Festes konnte die ulkige Ankündigung keinen Abbruch tun. Wenn aber der Herr Kardinal auf der Reise von Breslau nach Fulda wiederholt gelächelt hat, so gönnen wir ihm diese Freude ebensosehr wie den lieben Nachbarn ihr gelungenes Fest — „unter Mitwirkung" Sr. Eminenz des Herrn Kardinal-Fürstbischofs, der dort eine heilige Messe lesen sollte.

Beuthen OS.

* **Polizeipräsident Beck** ist zum Zwecke der Teilnahme an einem Kursus der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Saßnitz vom 25. August bis zum 10. September d. J. beurlaubt. Die Fortbildungskurse der genannten Vereinigung sind für höhere Beamte bestimmt, die eine staatswissenschaftliche Vorbildung besitzen und eine Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse auf volkswirtschaftlichem und juristischem Gebiete erstreben.

w. **Abrahamsfest.** Kaufmann Kaluza vom Ringe begeht morgen Dienstag sein Abrahamsfest. K. ist Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und gehört der Zentrumsfraktion an.

n. **Zimmer für die Theatermitglieder.** Die Unterbringung derjenigen Schauspieler des Dreistädtetheaters, die in Beuthen ihren Wohnsitz erhalten sollen, stößt auf große Schwierigkeiten. Die Inhaber größerer Wohnungen werden deshalb dringend gebeten, entbehrliche Zimmer zur Unterbringung des Theaterpersonals zur Verfügung zu stellen. Zimmer, die freiwillig zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt werden, unterliegen beim evtl. Freiwerden durch Wegzug der Schauspieler nicht der Beschlagnahme. Wer bereit ist, Schauspieler aufzunehmen, wolle dies möglichst bald dem Wohnungsamt Baracke am Klosterplatz, Zimmer Nr. 8, mitteilen.

tt. **Die Weihe der neuen Glocke.** Nach der 5-Uhr-Andacht fand gestern, wie wir bereits in unserer Sonnabend-Nummer ankündigten, die Weihe der neuen Glocke statt. Herr Geistlicher Rat Erzpriester Schwierk nahm sie unter feierlicher Assistenz der Herren Oberkaplan Sarnes und Kaplan Czabon vor, nachdem er in der vorangegangenen Predigt des blutigen Anlasses gedachte, der die Schwesterglocke der Kirche genommen hatte, und mit dem Wunsche geschlossen, daß die Stimme der neuen Glocke eindringlich genug sein möchte, die Gläubigen in Scharen zum Gotteshause zu rufen. Eine Segensandacht und ein dankbares Tedeum gaben den Ausklang der eindrucksvollen Feier, die eine bunte Menge von Mitbetern sah. Mater Christi, ora pro nobis!

r. **Ein Opfer des Berufes.** Der Häuer Smolka von der Neuen Beuthen-Grube begab sich am Freitag während der Nachmittagsschicht nach Abgabe eines Schusses am Ort. Dabei wurde er durch herabfallende Kohle schwer verletzt und zog sich mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen zu die seine sofortige Ueberführung in das Beuthener Knappschaftslazarett notwendig machten. Dort ist er am Sonnabend seinen Verletzungen erlegen.

r. **Dienstjubiläum.** Herr Franz Smaloch, ein treuer Abonnent unseres Blattes, kann heute auf eine 35jährige Tätigkeit als Hobelmeister bei der Oberschlesischen Holzindustrie Akt.-Gesellschaft zurückblicken.

Katholischer Leoverein Beuthen.

Morgen abend, 7,30 Uhr (pünktlich!), findet aus Anlaß des 52. Geburtstages des H. H. Protektors des Leovereins eine Festsitzung statt, zu der alle Mitglieder pünktlich erscheinen müssen. (Siehe Inserat.)

tt. **Eine lustige Kirmesfeier** veranstaltete am gestrigen Sonntag der Bürgerschützenverein Beuthen OS. im Waldschloß Dombrowa. Kinderbelustigungen wechselten in bunter Folge mit allerlei herzlich gemeinten Ueberraschungen für die großen Kinder. Ein flottes Gartenkonzert wurde bei eintretender Dunkelheit von einem geschickt inszenierten Brillant-Feuerwerk abgelöst. Die tanzlustige Jugend kam durch den im großen Saale arrangierten Festball voll auf ihre Kosten. Man trennte sich erst, als die Straßenbahn zu streiken drohte. Aber da war es bereits Montag!

m. **Cieplik's Konservatorium.** Am 1. Oktober 1924 übernehmen die Herren Hasso Voß und Paul Kraus das Cieplikische Konservatorium. Herr Paul Kraus, als Komponist weit über die Grenzen Schlesiens geschätzt, ist allen Beuthenern als Musiker und Musiklehrer des Cieplikschen Konservatoriums seit der Gründung hinreichend bekannt.

Herr Hasso Voß, der seine erste musikalische Ausbildung in Görlitz und Braunschweig erhielt, trat nach dem Besuch des Dresdener Konservatoriums als Einjährig-freiwilliger in das 3. Garde-Regt. z. B. Berlin ein. Nach einem dreijährigen Studium (1910—1913) ging er ins königl. akad. Hochschule für Musik zu Charlottenburg, woselbst er als Geiger Schüler der Professoren Moser und Exner war, wurde er nach gutbestandener Kapellmeisterprüfung im Oktober 1913 zum Musikmeister im 5. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 154 befördert. Infolge Auflösung des alten Heeres wurde Herr Voß September 1919 unter Ernennung zum Polizei-Oberleutnant mit der Aufstellung der Kapelle der ehem. Sicherheitspolizei Gleiwitz beauftragt und kam im September 1920, als auf Befehl der Franzosen die Sicherheitspolizei aufgelöst wurde, nach Liegnitz. Im Jahre 1922 quittierte Herr Voß den Polizeidienst und wurde nach Beuthen zur Gründung der Kapelle der Julienhütte berufen. Mit seiner Kapelle hat sich Herr Voß sowohl durch zahlreiche, künstlerisch hochzubewertende Sinfoniekonzerte, als auch durch die volkstümlichen Sommerkonzerte die Sympathien der Beuthener Bevölkerung erworben. Herr Voß behält die Leitung der Julienhütte-Kapelle bei.

Certan
vernichtet Wanzen
tötet Ungeziefer bei Haustieren.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien usw.

Ein allezeit zeitgemäßes Gedicht.

Bei einem Gelegenheitsbesuche des kleinen Gasthauses einer Dorfgemeinde der Umgegend sah man ein über dem Sofa hängendes, auf gewöhnlichem Papier, in einfachstem Rahmen gefaßtes, mit Bleistift geschriebenes Gedicht, das durch seinen Inhalt und die Aufmachung so recht die Verachtung bezeichnen sollte. Das Gedicht, dessen Verfasser unbekannt war, lautet:

Der Denunziant.

Willst wissen du, mein lieber Christ,
Wer aller Menschen Auswurf ist?
Die Antwort liegt ja auf der Hand:
Es ist allein der Denunziant.

Gefährlich ist ein toller Hund:
Gefährlich ist der Lügenmund!
Gefährlich ist, wer stiftet Brand!
Gefährlicher der Denunziant!

Verpestet ist fürwahr die Luft,
Wo atmet so ein Schelm und Schuft.
Verpestet ist das ganze Land,
Wo schleicht herum der Denunziant.

Der Wilde und auch der Barbar,
Der Afrikaner rohe Schar
Hält hoch der Treue heilig Band,
Das frech entweiht der Denunziant.

Durchs ganze Leben Schimpf und Schmach
Geht vor ihm her und folgt ihm nach.
Der Menschheit Schandfleck wird genannt
Der niederträchtige Denunziant.

Wahl- und Protestversammlung der Kommunisten.

(Eig. Bericht.)

n. Beuthen, 24. August 1924. Die Kommunistische Partei Beuthen-Roßberg hielt heute, Sonntag, den 24. August, vorm. 10¼ Uhr im kleinen Saale des Pawelczyk'schen Etablissements Roßberg eine großzügig geplante Wahl- und Protestversammlung ab. Nur entsprach der Besuch nicht den Erwartungen der Einberufer, wie der Vorstand einleitend rügte. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte: 1. Allgemeines, 2. Protest der Versammelten gegen die Ausschließung der kommunistischen Stadtverordneten aus dem Stadtparlament. — Als Redner zu Punkt 1 war der Landtagsabgeordnete Scherpentier-Berlin verpflichtet. Wir würden uns mit dieser Feststellung begnügen, d. h. die rednerischen Blüten dieses Herrn unbeschrieben lassen — Das Programm der Kommunisten: Klassenkampf, Revolution des Proletariats, Bürgerkrieg usw. ist sattsam bekannt, als daß es noch der Anmerkungen bedarf — wenn Herr Sch. nicht den „Ueberblick über die Geschichte des Proletariats" gegeben hätte, den wir unseren Lesern seiner unbewußten Komik wegen nicht vorenthalten können und zweitens, unpersönlich gebieten wäre. Herr Sch. ging nämlich von Heraklit aus, der gewissermaßen als Gründer des Kommunismus erschien. Zum Tatbestand: Zur grauen Altertum lebte ein griechischer Philosoph dieses Namens, der den zeitlosen Ausspruch getan hatte: — Panta rei — d. h. Alles fliehet. Heraklit wollte damit sagen, daß hier auf Erden nichts beständig sei, vielmehr alle Dinge und Geschehnisse in immerwährender Entwicklung ständen. Herr Sch. glaubt jedoch, daß Heraklit ein weitschauender Revolutionär war, der prophetisch wußte, daß die Kommunisten von Beuthen-Roßberg am 24. August 1924 bei Pawelczyk gegen die göttliche und menschliche Weltordnung wettern würden — weil „Alles fliegt" usw. notwendig ist, jeweils das Bestehende abzutun. Anm. Heraklit: Herr Sch. macht aber noch andere unterhaltsame Eröffnungen. So stellte er beispielsweise Freiherrn von und zu Stein, den bekannten sozialen Reformator des Jahres 1807 als Kommunist hin, weil er — man vergleiche den Widerspruch der Folge — Mitleid mit den geknechteten Leibeigenen gehabt und sie befreit. An den geschichtlichen Rückblick, der übrigens der noch manches andere Staunenswerte brachte, knüpfte der Redner mit einem kleinen Gedankensprung die Warnung vor den bürgerlichen Parteien, insbesondere vor dem Zentrum, und vor der Sozialdemokratie, die ihren ursprünglichen Boden verlassen habe und sich zum Werkzeug der Bourgeoisie erniedrigt habe. „Die bürgerlichen Parteien klagte er an, daß sie stets bemüht waren, das Proletariat niederzudrücken und in Unkultur zu lassen.

Wir brauchen unsere Freunde nicht auf die katholische Kirche als jahrhunderklangen Kulturfaktor hinzuweisen, wir wollen hier nur den bereits angedeuteten Widerspruch festhalten: Vor der Gründung der Kommunistischen Partei gab es keine Männer, die sich des Proletariats annahmen, hob der Redner ausdrücklich hervor. Und Stein? Sollte er der durch und durch nationale Mann und Aristokrat, tatsächlich Kommunist gewesen sein? Was man wünscht, das ..... usw. Irgendwie muß man doch reden! Also! Daß Herr Sch. sehr persönlich wurde und u. a. Herrn Kardinal Bertram in einer bezeichnenden Weise angriff, kann zwar unserem verehrten Oberhirten wenig anhaben. Wir wollen jedoch dieses feststellen, um das Manöver der Kommunisten, die in ihrer Verblendung jegliche Autorität angreifen, bildhaft zu charakterisieren. Herr Sch. wandte sich vornehmlich gegen den letzten Hirtenbrief des Herrn Fürstbischofs, worin dieser pflichtgemäß vor den Kommunisten als einer kirchenfeindlichen Partei warnte. Das diese Warnung des Herrn Kardinals nicht grundlos war, bewies gerade diese kommunistische Versammlung, in der der Redner **alles, was Glauben und Kirche heißt, mit nicht wiederzugebenden Worten beschimpfte.** Glauben und Kirche allgemein: Nicht etwa nur die katholische Institution. Wir, wollen uns jedoch abwenden — genug des Tragikkomischen — und zum Ausgleich zur reinen Komik, dem erheiternden Referat des unverwüstlichen Herrn Brandt übergehen, der in der üblichen geharnischten Form unter dem Jubel seiner Genossen und Freunde sein Vorgehen in der letzten Stadtverordnetensitzung „begründete". Nach ihm sprach Genosse Drzimalla, dessen Propagandarede im kleinen in die Aufforderung zum Eintritt in den Bund roter Frontsoldaten" ausklang. Eine Debatte fand nicht statt, obwohl der Vorsitzende jedem Eine Resolution gegen die Montagsdemonstrationen der vergangenen Woche wie die Ankündigung einer Versammlung der internationalen roten Arbeiterhilfe für den Nachmittag machte den Schluß. Man ging unbefriedigt auseinander, nachdem sich schon ein großer Teil der Genossen während der fast zweistündigen Rede des Herrn Landtagsabgeordneten sacht und allmählich gedrückt hatte. Es fällt eben nicht jeder Arbeiter auf das wüste Gepolter der „notleidenden" Führer herein.

N. **Der Kath. deutsche Arbeiterverein Beuthen** OS. hielt am gestrigen Sonntage, nachmittags 4 Uhr, seine fällige Monatsversammlung ab, die von dem Vizepräses Herrn Frenzel eröffnet und im Beisein des Hochw. Herrn Protektors, Pfarrers Niestroy, aus geleitet wurde. Die Tagesordnung, zu Beginn der Sitzung bekanntgegeben, fand keinen Widerspruch seitens der Mitglieder. Zwei Arbeitskollegen meldeten ihren Beitritt zum Verein und wurden vom Hochw. Herrn Protektor auf die Satzungen verpflichtet. Herr Vizepräses kommentierte unter „Verschiedenem" die Rede des neuen Christus, der kürzlich im Gewerkschaftshause gesprochen hatte. Lachender Beifall lohnte die geschickte Beleuchtung dessen Phrasen. Der Hochw. Herr Protektor hielt einen belehrenden Vortrag über „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen", der dankbare Aufmerksamkeit erregte. Abschließend ergriff Herr Kluczykont das Wort zur Ermahnung, die katholische Sache am 21. September recht zu unterstützen. Mit dem Grüße „Gott segne die Arbeit" hob der Herr Vizepräses die Sitzung auf.

Aus dem Landkreise

Karf

25. August

r. **Sein Abrahamsfest** feierte am Freitag Herr Bahnhofsvorsteher Klose von der hiesigen Güterabfertigung. Herr K., der früher in Alt-Radzionkau tätig war und nach der Abtretung nach hier versetzt wurde, erfreut sich auch hier allgemeiner Wertschätzung. Aus diesem Anlaß fand am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Restaurant Lipinski ein von den Beamten der hiesigen Station veranstalteter gemütlicher Abend statt, wobei dem Jubilar mancherlei Ehrungen zuteil wurden.

r. **Von unserem Kriegerdenkmal.** Nach langwierigen Verhandlungen konnten am Sonnabend die Vorarbeiten für die Errichtung des Kriegerdenkmals zum Abschluß gebracht werden. Die Platzfrage ist dahingehend geregelt worden, daß die nördliche Ecke des Kirchplatzes für die Aufstellung gewählt wurde. Das Denkmal selbst, aus Rosengranit und Lausitzergranit bestehend, ist der Firma Joseph Haantsch-Herzogswaldau bei Bunzlau in Auftrag gegeben und wird innerhalb kürzester Frist zur Ablieferung gelangen. Mit der Herstellung des Platzes wird sofort begonnen. Die Grundsteinlegung erfolgt in den nächsten Tagen.

Miechowitz

25. August.

e. **Eine goldene Uhr gestohlen.** Der Fleischermeistersfrau Orlinski auf der Parkstraße wurde aus der Wohnung eine goldene Herrenuhr gestohlen.

e. **Spiel- und Sportverein.** Am Donnerstag, den 4. September 1924, findet im Vereinslokale des Herrn Broll die fällige Generalversammlung des Spiel- und Sportvereins Miechowitz statt.

e. **Gemeindevertretersitzung.** Am Freitag, den 29. d. M. findet im Gemeindesitzungssaale eine Gemeindevertretersitzung statt.

Hindenburg

25. August 1924

r. **Einen günstigen Augenblick** zur Ausführung seines unsauberen Handwerks benutzte dieser Tage ein Unbekannter, der dem Friseur N. auf der Dorotheenstraße, der sich einen Augenblick aus dem Geschäft entfernte, eine Kassette mit mehreren hundert Mark entwendete.

Kosel.

Studiendirektor Schwarzkopf †.

Am 22. August starb der Direktor des Koseler Gymnasiums, Studiendirektor Gustav Schwarzkopf. Vor 46 Jahren war er nach Kosel gekommen, um die Leitung der 1878 gegründeten Höheren Knabenschule zu übernehmen, die er bis zur Vollanstalt ausbaute. Als Bürger spielte Schwarzkopf eine hervorragende Rolle. Schon im Jahre 1881 wurde er zum Stadtverordneten gewählt, welches Amt er bis zum 4. September 1885 innehatte. Von da ab wurde er mit dem Amt eines Ratsherrn betraut. Bei der Verstadtlichung des Progymnasiums 1902 mußte er dieses Amt niederlegen, wurde aber sofort wieder in das Stadtverordneten-Kollegium gewählt. Seit dem 15. Januar 1906 bekleidete er das Amt des Stadtverordneten-Vorstehers, das er bis zum 6. Dezember 1919 mit Geschick und Umsicht verwaltete. Während seiner Zugehörigkeit zu den städtischen Körperschaften war er in den verschiedensten Deputationen, unter anderem in der städtischen Schuldeputation, hervorragend tätig. Die Stadt ehrte seine Verdienste durch Ernennung zum Stadtältesten am 6. Juni 1902 und Ernennung zum Ehrenbürger am 1. Oktober 1919. Die staatlichen Behörden haben die Verdienste des Heimgegangenen anerkannt und geehrt durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse bei der Hundertjahrfeier 1907 und des Kronenordens 3. Klasse. Die deutsche Turnerschaft, insbesondere der Oberschlesische Turngau, hat durch seinen Heimgang eines ihrer verdienstvollsten Vorkämpfers, einen schweren Verlust erlitten. Mit großer Begeisterung und nie erlahmender Hingebung hat er sich sein ganzes Leben lang der Förderung des deutschen Turnens und deutschen Volkstums gewidmet.

Groß-Strehlitz

— **Ein Mörder verhaftet.** Der Mörder aus Kadlubietz, der seinen Schwager Opitz im Walde von Oleschka erschoß, ist unterwegs unerwartet vom hiesigen Landjäger verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Leschnitz eingeliefert worden. Der gefährliche Bursche hatte gedroht, seinen Mitwisser, zu erschießen, wenn er ihn verraten würde.

Soziale Praxis

Der Umfang des Versorgungswesens.

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag auf seinen Wunsch eine Zusammenstellung über den Umfang und die Kosten des Versorgungswesens in Deutschland zugehen lassen, die folgenden Wortlaut hat:

Uebersicht
überdie Versorgungsdienststellen nach dem Stande vom 1. Juli 1924 und über ihre Verwaltungskosten nach dem Haushalt 1924.

A) Stand der Versorgungsdienststellen:

15 Hauptversorgungsämter (einschl. Hauptversorgungsamt Saarbrücken),
110 Versorgungsämter (plus 1 (Limburg), das zum 1. August 1924 aufgelöst wird) einschl. 3 Versorgungsämter im Saargebiet,
38 Orthopädische Versorgungsstellen,
16 Untersuchungsstellen,
9 Versorgungskrankenhäuser,
12 Versorgungskuranstalten,
1 Einkaufsstelle für Sanitätsbedarf im Versorgungswesen in Berlin.

B) Verwaltungskosten der Dienststellen A insgesamt 44 825 050 Goldmark; davon

a) Besoldung und andere persönliche Ausgaben . . . . 26 766 550 Gmk.
b) sächliche und vermischte Ausgaben . . . . . 18 058 500 Gmk.

44 825 050 Gmk.

Vgl. hierzu Ordentlicher Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1924, 7, Kap. Tit. 1—28 der fortdauernden Ausgaben. Die den einzelnen Titeln zur Last fallenden Ausgaben sind dort angegeben.

C) Schlußbemerkung:

Die materiellen Versorgungsaufwendungen für Renten, Hinterbliebenenrenten, Zusatzrenten, Pensionen und Heilbehandlung betragen nach Abzug der Versorgungsgebührnisse für die neue Wehrmacht rund 875 000 000 Goldmark. Die Verwaltungskosten belaufen sich im Verhältnis zu diesem Betrage auf rund 5 Prozent. Dieses Verhältnis ist als besonders günstig zu bezeichnen, zumal die Versorgungsbehörden in erheblichem Maße auch bei der Durchführung des Wehrmachtversorgungsgesetzes für die neue Wehrmacht, bei der Durchführung der Schutzpolizeiverordnung, bei der Versorgung der ehemals elsaß-lothringischen Landesbeamten, bei der Versorgung der Kolonialbeamten usw. beteiligt sind, ferner das Kriegspersonenschädengesetz und das Unterstützungswesen für das nicht ruhegehaltsberechtigte Betriebs- und Arbeiterpersonal der früheren Heeres- und Marineverwaltung zu bearbeiten und die Geschäfte der Reichsausführungsbehörde für Unfallversicherung, des Hilfswerk Rothenstein sowie die Aufsicht über die Betriebskrankenkassen des Reiches wahrzunehmen haben.

Hypothekenrecht.

Es wird viel zu wenig erkannt, daß die Wohnungs- und Siedlungsfrage im tiefsten Grunde eine Hypothekenfrage ist. In Deutschland hatten wir bereits vor dem Kriege überaus unbefriedigende Zustände in Wohnungs- und Siedlungswesen, weil wir ein beispiellos ungünstiges und unsoziales Hypothekenrecht haben. Der Kernfehler des geltenden deutschen Hypothekenrechtes liegt in der unglücklichen Verkoppelung des altrömischen Superfizialrechtes mit dem altdeutschen Grundbuchformalismus. Das römische Superfizialrecht treibt durch die rechtliche Einheit von Boden und Bau die Grundstückspreise in die Höhe und leistet daher dem Bodenwucher den größten Vorschub, während der an und für sich harmlose deutsche Grundbuchformalismus in seiner Verbindung mit dem undeutschen Superfizialrechte dem Bodenbesitzer den ersten Anspruch auf das Bauwerk sichert zum größten Schaden der Bauhandwerker. Das geltende deutsche Hypothekenrecht bedeutet daher die ausgesprochene Begünstigung der Spekulation auf Kosten der Produktion. Dieses Hypothekenrecht wird daher auch wenn es nicht rechtzeitig in sozialem Sinne abgeändert wird, bei der kommenden Neubelastung des deutschen Bodens dieselben Verwüstungen anrichten wie in der Vergangenheit. Die Hauptreformforderung muß daher lauten: Grundsätzliche Wiedereinführung der altdeutschen rechtlichen Trennung von Boden und Bau bei der Beleihung. Diese Beleihung hat ferner nur in unkündbaren Tilgungshypotheken zu geschehen, sodaß einer Wiederkehr der beispiellosen Verschuldung des deutschen Bodens der Vorkriegszeit wirksam vorgebeugt wird. Die privaten Hypothekenbanken, die bis jetzt fast ausnahmslos die unkündbare Tilgungshypothek zugunsten der kündbaren starren Hypothek hintertrieben haben, sind, wie alle Hypothekengläubiger überhaupt, auf diese Beleihungsgrundsätze zu verpflichten. Diese Hypothekenrechtsform bietet nach englischem Beispiel die einzige Gewähr für eine großzügige Reform des deutschen Wohnungs- und Siedlungswesens und damit neben der religiösen Erneuerung die tchtigste Grundbedingung zu einem wahrhaft sozialen Wiederaufbau des deutschen Volkes.

Aufgrund dieser Erkenntnis liegt dem vom 6. bis 10. August in Kassel tagenden Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands e. V., Sitz Essen, folgende Entschließung zur Beschlußfassung vor:

„Die Reichsregierung ist zu ersuchen, in der gegenwärtigen Reichstagssession eine reichsgesetzliche Reform des geltenden Hypothekenrechtes in dem Sinne herbeizuführen, daß die hypothekarische Belastung von Boden und Bau nur getrennt, und zwar ausschließlich in Tilgungshypotheken, erfolgen darf."

Fristablauf für schwerbeschädigte Versorgungsanwärter.

Schwerbeschädigte Inhaber von Versorgungsscheinen, die auf Grund der Personal-Abbau-Verordnung vom 27. 10. 23 aus ihrem Dienst- und Arbeitsverhältnis entlassen wurden und die bei einer Behörde vor dem 31. Oktober 1923 vorgemerkt waren, können ihren Versorgungsschein gegen eine Abfindungssumme von 2000 Mark ablösen lassen. Diesbezügliche Anträge müssen nach einer Mitteilung des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen E. V., Berlin NO. 18, spätestens bis zum 31. August d. J. dem zuständigen Versorgungsamte eingereicht sein. Später einlaufende Anträge werden nicht mehr berücksichtigt. Als Versorgungsanwärter gelten u. a.

a) die Inhaber des Zivilversorgungsscheines nach § 15, 16 MVG. 1906 und § 30 des Wehrmachtsversorgungsgesetzes 1921;
b) des Zivilversorgungsscheines gemäß § 1 Abs. 4, 5, 7 und 8 der bisherigen Anstellungsgrundsätze von 1917;
c) des Zivildienstscheines nach § 10 und 61 des Wehrmachtsversorgungsgesetzes;
d) des Polizeiversorgungsscheines gemäß § 2 des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder 1922;
e) des Beamtenscheins nach § 33 RVG.

Reichsarbeitsministerium und Ersatzkassen.

Nach Blättermeldungen sollte der Ministerialdirektor Grieser vom Reichsarbeitsministerium auf dem 28. Deutschen Krankenkassentage des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen in Hamburg in seinem Vortrage über „Umbau der Sozialversicherung" sich über die Ersatzkassen abfällig geäußert haben. In einigen Berichten hieß es sogar, er sei für die völlige Abschaffung der Ersatzkassen eingetreten. Wir sind ermächtigt, alle diese Nachrichten als unzutreffend zu bezeichnen. Ministerialdirektor Grieser hat den betr. Zeitungen, die diese Mitteilungen verbreiteten, folgende Erklärung übersandt: „Was Ihr Berichterstatter über meine Stellung zu den Ersatzkassen den Lesern erzählt, ist frei erfunden."

Erholungsurlaub der schwerkriegsbeschädigten Reichsbeamten.

Nach einem Erlaß des Herrn Reichsministers des Innern gelten für den Erholungsurlaub der schwerkriegsbeschädigten Beamten folgende Richtlinien:

Die unter dem Druck der Zeitverhältnisse für das laufende Jahr erforderlich gewordene Kürzung des Erholungsurlaubs der Reichsbeamten kann in ihrer unterschiedslosen Anwendung auf schwerkriegsbeschädigte Reichsbeamte gegebenenfalls besondere Härten zur Folge haben.

Es versteht sich von selbst, daß bei Schwerkriegsbeschädigten ein längerer Urlaub dann gewährt werden darf, wenn dies aus gesundheitlichen Gründen sich im Einzelfall als geboten erweist. Die Reichsregierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß von der Einforderung eines besonderen ärztlichen Zeugnisses abgesehen werden kann, wenn es sich bei schwerkriegsbeschädigten Beamten um eine Verlängerung im Rahmen des normalen Urlaubs handelt und das Bedürfnis einen besonderen Nachweis nicht erfordert.

Berufungsgrenze bei den Gewerbegerichten

Bisher war für die Höhe des Streitwertes bei Berufung gegen die Urteile der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte eine Summe in Goldmark noch nicht festgesetzt, vielmehr war ein kompliziertes Indexsystem in Geltung. Endlich ist diesem unerfreulichen Zustande durch eine Verordnung der Reichsregierung abgeholfen worden (vergl. Reichsgesetzbl. I, Nr. 42). Vom 22. Juni 1924 an beträgt die Berufungsgrenze bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten 300 Goldmark. Zugleich bestimmt die Verordnung die Gehaltshöchstgrenze, bei der die Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte gegeben ist, auf 5000 Goldmark auf das Jahr. Bezieht ein Arbeitnehmer mehr, so muß er sich mit seiner Klage an die ordentlichen Gerichte wenden.

Die Städte und die Auswanderer.

Die Auswanderung hat in den letzten Wochen in besonders großem Umfange eingesetzt. Das Schicksal unserer Landleute, die ihr Glück in fernen Ländern suchen wollen, kann auch uns nicht gleichgültig sein. Es ist daher nur zu begrüßen, wenn die Stadt Bonn in Verbindung mit der Universität eine amtliche Auskunftsstelle für Auswanderer eingerichtet hat, in welcher Auswanderungslustige kostenlos alle notwendigen Auskünfte erhalten. Damit soll verhindert werden, daß Auswanderungslustige gewissenlosen Ausbeutern in die Hände fallen. Das Treiben dieser unsauberen Elemente hat nun in Haspe i. W. zu einem eigenartigen Beschluß der städtischen Finanzkommission geführt. 35 Auswanderer aus Haspe waren durch die Vorschwindelungen der Agenten in Hamburg mittellos liegen geblieben. Nunmehr wandte sich die Schiffahrtsgesellschaft an die einzelnen Städte, so auch an Haspe, ob sie nicht für „ihre" Auswanderer die Ueberfahrt bezahlen wollten, andernfalls müsse Abschub nach der Heimat erfolgen. Die städtische Finanzkommission von Haspe entschied, daß die Stadt die Zwischendeckpassage nach Rio für diese 35 Mann übernehmen solle, da man hierdurch bedeutend billiger wegkomme, als durch eventl. Uebernahme auf den Armenetat. — Anscheinend, so bemerkt dazu die Rh. W. Ztg., läßt das weitere Schicksal der Auswanderer die Hasper Stadtverwaltung völlig kühl, denn daß den mittellosen Auswanderern in Brasilien keine Rosen blühen werden, sollte allmählich bekannt sein. Uebrigens sieht sich Haspes Nachbarstadt Hagen bereits in die Zwangslage versetzt, für aus Brasilien heimgekehrte Auswanderer die Kosten aufzuwenden, welche Haspe heute vermeiden will.

KKV-Jahrbuch 1924-25.

Der Verband KKV. ist soeben wieder mit einem stattlichen Jahrbuch herausgekommen, das seinen Mitgliedern kostenlos zugestellt wird, von Nichtmitgliedern für 0,50 Mk. vom Verlag erworben werden kann. Es ist dieses das erste Jahrbuch, das seit 1921 erschienen ist. Das 200 Seiten starke Taschenbüchlein, das gleichzeitig als Reise- und Nachschlagebuch vortreffliche Dienste leistet, weist gegenüber den früheren mancherlei Neuerungen und Vorteile auf. Es dürfte nicht nur den Mitgliedern des Verbandes, sondern darüber hinaus allen kath Kaufleuten und Angestellten ein unentbehrlicher Begleiter sein.

Volksentscheid über den Achtstundentag.

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund und die übrigen freien gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben bekanntlich eine Aktion eingeleitet, durch die ein Volksentscheid herbeigeführt werden soll, für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag. Nach der Meldung eines Berliner Morgenblattes sollen die technischen Vorbereitungen schon soweit fortgeschritten sein, daß der große Organisationsapparat der Freien Gewerkschaften diesen Bestrebungen dienstbar gemacht werden kann. Das gleiche Blatt teilt mit, die sozialdemokratische Parteileitung und Reichstagsfraktion, die anfangs der gewerkschaftlichen Aktion ziemlich neutral gegenübergestanden wäre, hätte sich nunmehr zur intensiven Unterstützung der Bewegung entschlossen. Voraussichtlich wird der Volksentscheid und die Volksabstimmung bei der Umständlichkeit des Verfahrens nicht früher als im Spätherbst stattfinden können, allerdings nur dann, wenn nicht vorher durch eine Reichstagsauflösung und Neuwahlen die ganze Situation verändert würde.

30 Jahre christlicher Bergarbeiterverband.

Köln, 25. Aug. Anläßlich des 30jährigen Bestehens des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands fanden sich die Bergarbeiterdelegierten am Sonntag in Köln zur 17. Generalversammlung zusammen. Etwa 120 Delegierte der christlichen Bergarbeiter aus dem Ruhr- und Saarrevier, aus dem Sachsener Braunkohlenrevier, aus Mitteldeutschland, Nieder- und Oberschlesien, aus Berlin usw. waren erschienen. Die ausländischen Vertreter aus Belgien, Holland Oesterreich, Spanien usw. werden am 25. August erwartet. In seiner Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende Imbusch der Gründung des G. C. B. D. am 26. August 1894 zu Essen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Gewerkverein trotz mancher Rückschläge und den bevorstehenden Schwierigkeiten tatkräftig und energisch weiter arbeiten müsse. Nach ihm sprach Herlet als Vertreter der Stadt Köln, Pater Jungbluth als Vertreter des Kardinals, Dr. Schulte, Dr. Mission als Vertreter des Reichsarbeits- und Wirtschaftsministeriums, Dr. Müller als Vertreter der katholischen Arbeiter und Knappschaftsvereins Westdeutschlands, der Vertreter des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften und außerdem einige Delegierte anderer befreundeter Gewerkschaften. Sie riefen dem G. C. B. D. ein Glückauf zu. Am Montag beginnen die eigentlichen Verhandlungen.

Eine neue Gesellschaft zur Erschließung von Oedland.

Der Reichsminister und der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben zum Zwecke der Kultivierung von Oedländereien eine Gesellschaft gegründet, die den Namen „Deutsche Oedlandkulturgesellschaft" führt und ihren Sitz in Berlin, Königgrätzerstraße 123, hat. Die Gesellschaft wird zunächst die Ausführung der vom Preuß. Staat eingeleiteten Kultivierungsarbeiten in den Kreisen Bentheim und Stade übernehmen und weitere Kultivierungsarbeiten in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Westfalen in Gang bringen. Ihre Aufgabe ist es, zur Vermehrung der deutschen landwirtschaftlichen Nutzflächen durch Heranziehung der brachliegenden Arbeitskräfte der Erwerbslosen beizutragen.

Die Konkurse im Juni 1924.

Die Zahl der eröffneten Konkurse — ausschließlich der aus Mangel an Masse abgelehnten Konkursanträge — hat sich auch im Monat Juni weiter erheblich erhöht. Besonders hervorzuheben ist die Steigerung der Konkurse von offenen Handelsgesellschaften, die sich gegenüber dem Monat Mai (17) verdreifacht haben. Im übrigen waren, wie auch in den vergangenen Monaten, an der Erhöhung besonders beteiligt Natürliche Personen und Einzelfirmen mit 360 Konkursen (Mai: 210) und die G. m. b. H., bei denen 102 Verfahren gegen 64 im Vormonat eingeleitet wurden. Im Vergleich mit den letzten Monaten und dem Juni 1923 wurden im einzelnen eröffnet:

Arten der Konkurse

	1923 Juni	1924 März	April	Mai	Juni
Konkurse insgesamt . .	35	58	139	326	586
Diese betrafen:					
Natürl. Pers. u. Einzelfirm.	16	33	82	210	360
Nachlässe	4	4	4	4	1
Gesellschaften	11	18	49	106	220
hiervon G. m. b. H. . .	10	13	25	64	102
Off. Handelsgesellschaften	1	3	8	17	51
Eingetr. Genossenschaften	4	3	3	4	5
Kommanditgesellschaften .	—	1	2	5	11
Andere Gemeinschuldner	—	—	1	2	—

Wem wäre es noch nicht aufgefallen, daß trotz täglicher Reinigung mit Zahnpulver oder Zahnpasta die Zähne (namentlich Backenzähne) häufig doch schlecht und hohl werden? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß die Mundpflege mit, Pulver oder Pasta eine durchaus ungenügende ist? Die Zähne tun uns nicht den Gefallen, nur an den Stellen zu faulen, wo wir bequem mit Zahnbürste, Pulver oder Pasta hingelangen können. Im Gegenteil, gerade an denjenigen Stellen, die schwer zugänglich sind, wie Rückseiten der Backenzähne, Zahnspalten und Zahnlücken geht die Fäulnis und Verderbnis vor sich. Will man seine Zähne von Fäulnis und Verderben frei, also gesund erhalten, so kann das nur auf eine Art erzielt werden, nämlich durch tägliches Reinigen und Spülen mit einem flüssigen, wirklich unschädlichen Antiseptikum — und das ist Odol. Odol dringt beim Spülen überall hin, in die verstecktesten Mundwinkel, in die Zahnspalten, an die Rückseiten der Backenzähne usw. Es gibt außer Odol zwar noch andere flüssige Zahnantiseptica, z. B. wurden früher Lösungen von Kali chloricum oder von übermangansaurem Kali empfohlen, es hat sich aber herausgestellt, daß diese Lösungen die Zähne angreifen und den Schmelz zerstören. Odol dagegen ist wirklich unschädlich und schützt die Zähne vor Erkrankung und Hohlwerden. Das ist wissenschaftlich nachgewiesen. Wir raten deshalb eindringlichst und mit gutem Gewissen allen die ihren Mund und ihre Zähne gesund erhalten wollen, sich an eine regelmäßige Mundpflege mit Odol zu gewöhnen.

Schrecklich.

„Was ist denn mit dem Maier vorgegangen?"

„O, eine schreckliche Geschichte."

„So?"

„Denk dir: zuerst hat er das Zeitliche verflucht, hat sich dann aufg'hängt und ist so in die Ewigkeit gegangen."

Viel versprechend.

Onkel: „Wie hast du dich geändert, du warst früher ein so viel versprechender Junge!"

Neffe: „Früher? „Na, Onkel, da frage mal meine Gläubiger, ob ich es nicht jetzt auch noch bin."

Beschauliches Dasein.

A.: „Wo hast du denn gestern gesteckt?"

B.: „Ich habe den ganzen Tag zu Hause gesessen und mir überlegt, wo ich den Abend zubringen sollte."

A.: „Nun, und wo warst du den Abend?"

B.: „Da habe ich zu Hause gesessen und mich geärgert, daß ich zu keinem Resultat gekommen."

Doppelbeklied

„Cyon findet, daß meine Waden eine Idee schlanker sein könnten, und Rolf meint, meine Arme seien ihm früher etwas rundlicher erschienen. Wie kann ich mich denn nun unten unter- und oben über ernähren!"

Verschiedene Meinung.

Mutter: „Aber Fritzchen, gib doch deinem Schwesterchen auch etwas von deiner Wurst; geteilte Freude ist doppelte Freude!"

Fritzchen: „Ja, Mutter, aber geteilte Wurst ist halbe Wurst!"

Gefehlt.

Gretchen eilte zum Laden, Marmelade einzukaufen. Sie ließ sich den Topf füllen, doch als sie schließlich bezahlen wollte, fiel ihr's ein: „Herrjeh, das Geld liegt ja noch drunten im Topfe!"

Immer Butterhändler.

Jugendfreund: „... Und ist deine Frau, die ich so lange nicht gesehen, noch immer das frische Wesen von einst?"

Butterhändler: „Ne, ist inzwischen stark ranzig geworden."

Leider

„Ich hörte, Ihre Frau sei mit Ihrem Diener durchgebrannt."

„Leider, es war eine Perle von Diener."

Nur nicht ängstlich

„Mann Gottes, am hellen Tage mit'n Degen auf der Straße — sind Sie verrückt?" — —

„Ne, Antiquitätenhändler!"

Steigerung.

„Soviel Glück glaubte ich kaum ertragen zu können, als ich Gustchen zum Weibe nahm."

„Und nun?"

„Ist's wirklich unerträglich."

Für de Dräck.

Die Unschuld vom Lande betritt einen Gemüseladen und verlangt ein Stück Seife.

Die Verkäuferin: „Wünschen Sie Flieder-, Rosen- oder Lilienmilchseife?"

„Nä, ich will e Seife zum de Dräck abwäschel"

Die fatalen Fremdworte

Frau Raffke: „Ihr Bruder spielt wirklich meisterhaft . . Meinem Mann gefallen namentlich seine Detonationen!"

Ein Arzt-Scherz.

Professor K., der Chirurge, hat an seiner nichts weniger als liebenswürdigen Schwiegermutter eine Operation vorgenommen. Nach deren glücklichen Verlauf sagt der Medizinmann zu seinem Assistenten: „Jetzt komme ich mir vor wie Jung-Siegfried, habe mich auch in Drachenblut gebadet."

Radiorausch.

„Belästigen Sie uns nich mit Ihre Wellenlänge, sonst sunk ick Ihnen n' paar runter, det Ihnen de Antenne platzt, Sie Radiot."

Glück.

Zechprellter (der auf die Straße geworfen wird): „Bin ich froh, daß ich das Besteck nicht eingesteckt habe! Wie leicht hätte ich mir jetzt die Gabel in den Leib stoßen können!"

Eine Weingesellschaft

Daß Lachen ansteckt, will mir heilsam scheinen;
Doch infektiös ist leider auch das Weinen!

Die kleine Eitelkeit.

Angelegentlich betrachtet Fritzchen seinen Bubenkopf im Spiegel. Und sagt dann voll Hochgefühl:

„Ich muß doch sehr hübsch sein, weil jetzt so viele feine Damen durch ihre Frisur versuchen, mir ähnlich zu sehen."

Mit dem Blitz um die Wette

Ein Genießer.

„Was ist dir lieber, Wiener Würstl oder Berliner Weißes?"

„Münchener Weißwürstl."

Verhängnisvoller Bericht.

Der Direktor des Vorstadt-Theaters ist ein Genie. Mit drei Schauspielerinnen und sechs Schauspielern Maria Stuart aufzuführen, ist ihm keine zu schwierige Sache.

Merkwürdig.

Emil: „Vater, in unserer Schule ist ein Zwillingspaar; zwei ganz gleiche liebe Buben. Leider haben sie keine Mutter mehr. Aber als Vater haben sie den gleichen."

Angenehme Situation.

Fremder: „Was treibt denn eigentlich jetzt der Kaufmann Breuer?"

Einheimischer: „Er vertritt Patentsohlen und legt sich auch nebenbei auf Stacheldraht."

Marke „Ramsch"

„Wie kann man nur bei solchem Regenwetter in einem weißen Anzug herumlaufen?!"

„Dafür kann ich nichts; wie ich ihn vor einer Stunde angezogen habe, war er noch dunkelblau."

Komisch.

„Warum wohnst du fünf Treppen hoch?"

„Ich kann mich nicht so hoch versteigen, eine Treppe zu wohnen."

Auch eine Auffassung.

„Der Stromer raubte mir auf eine höchst ungemütliche Art meine Börse —"

„Ja, wissen Sie, in Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf!"

Neues Wort.

„Nun, genießt ihr daheim auch schon die Wunder der Radio-Wellen?"

„Ja, seit acht Tagen sind wir auch bewellt."

Diplomatische Auskunft.

Richter: „Ihr Mann trinkt wohl 'n bißchen?"

Frau: „Zuweilen fast immer!"

Zustand

Zu viel verlangt.

Neueingelieferter Zuchthäusler: „Na, hoffentlich bekomme ick doch eene Zelle mit Unterhaltungsrundfunk?"

Strolch zum Herrn, der um Hilfe schreit: „Mensch sei ruhig, sonst wirfst außerdem noch wegen nächtliche Ruhestörung affgeschrieben."

Zeitgemäß ausgedrückt.

„Ist's möglich, deine Frau ist dir durchgegangen?"

„Ja, meine Ehe hat der Todesstrahl getroffen."

Herausgegeben.

Eitler Autor: „Erst heute fällt es mir auf, daß Sie doch einen recht großen Mund haben."

Dame: „Wird vom vielen Gähnen [illegible] in ihrem Lustspiel kommen."

[illegible]te Musikkritik.

[illegible], was sagst du zu meinem Geigen[illegible]

[illegible]enn das dein seliger Vater erlebt [illegible] daß du noch einmal Falschspieler worden würdest!"

„Familienfeier"

Geheimrats Anna: „Sieh' mal einer an, heute ist Silberhochzeit im Hause Kulicke, verbunden mit Hochzeit der Tochter Selma und Kindtaufe, nebst Verlobung des Sohnes Arthur."

Verheerende Wirkung

Moderne Harmonie.

„Nun, harmonierst du auch mit deinem Bräutigam?"

„Und wie! Wir haben dieselben Sportneigungen und Lieblingstänze, den gleichen Kindgeschmack und dieselbe Radio-Welle."

Ganz natürlich.

Richter: „Wie ist es denn zur Rauferei gekommen?"

Angeklagter: „Nach kurzem Wortwechsel gab der Seppl mir eine Ohrfeige; ich gab ihm eine zurück, dann gab er mir wieder eine, ich ihm auch eine und so hat sich aus einer Ohrfeige die andere ergeben."

Ausreden lassen.

„Ach, ich habe so Kopfschmerzen!"

„Gott sei Dank —"

„Du gemeiner Mensch. Anstatt daß du einen bemitleidest, sagst du so."

„Laß mich ausreden. Ich wollte noch sagen, daß ich keine habe."

Verheerende Wirkung

(Zu nebenstehendem Bilde).

Eulalia zum Gärtner, einem alten Junggesellen): „Hören Sie doch nur, Herr Schulze, wie süß der Starmatz sein Weibchen lockt!"

„Jawohl, dieser schwarze Kerl macht alle Weiber verrückt. Die alten Jungfern machen mir Heiratsanträge und die Ehefrauen kaufen nichts als Gelierie!"